

Bildung und Weiterbildung



Bild Matthias Nurt

www.bildung-graubuenden.ch

Dort lernen, wo andere Ferien machen.

graubuenden



Qualität und Durchlässigkeit der CH-Bildung

EDK-Generalsekretärin Susanne Hardmeier im Gespräch. **_SEITE 3**



50 Jahre Försterschule Maienfeld

Bundespräsidentin Doris Leuthard zu Gast bei der IBW. **_SEITE 13**



Forschen und studieren in Graubünden

Forschung und Lehre im Kanton müssen gefördert werden. **_SEITEN 14/15**

Qualität und Durchlässigkeit sind die Markenzeichen der Schweizer Bildung

Nach Massgabe der Bundesverfassung sorgen Bund und Kantone gemeinsam im Rahmen ihrer Zuständigkeiten für eine hohe Qualität und Durchlässigkeit des Bildungsraums Schweiz. Wo hierfür gesamtschweizerische Koordination notwendig ist, arbeiten die Kantone im Rahmen der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK zusammen. Die EDK folgt bei ihren Arbeiten dem Grundsatz der Subsidiarität. Im Gespräch mit Martin Michel erläutert Susanne Hardmeier ihr Tätigkeitsgebiet als Generalsekretärin der EDK. von Martin Michel



Susanne Hardmeier ist Generalsekretärin der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK.

Wie verlief Ihr beruflicher Weg zur Generalsekretärin der EDK?

Ich bin seit diesem Frühling als Generalsekretärin tätig, arbeitete aber bereits zuvor neun Jahre beim Generalsekretariat der EDK. In dieser Zeit habe ich mich vor allem um die Planung und die Koordination der Geschäfte gekümmert. Während fünf Jahren war ich zudem Stellvertreterin des Generalsekretärs. Von Haus aus bin ich Juristin und habe nach dem Studium klassische Juristenaufgaben übernommen, einmal bei der Bundeskanzlei, später beim Kanton Zürich im Mittel- und Berufsbildungsamt.

Sie arbeiten in der Bundesstadt Bern?

Als Zürcherin wohne und arbeite ich seit fünf Jahren in Bern. Bern ist zuerst einmal ein Kanton und nicht nur Sitz der Bundesstadt. Ich bin nach dem Personalrecht des Kantons Bern angestellt, arbeite aber für eine interkantonale Organisation. Ich habe 26 Chefs, das sind die 26 Bildungsdirektorinnen und -direktoren, die zusammen die EDK bilden. Bern ist aber auch der Sitz der Bundesverwaltung und der Bundesregierung, und der Bund ist ein wichtiger Ansprechpartner für uns. Als interkantonale Konferenz vertritt die EDK gegenüber dem Bund die Gesamtheit der Kantone in Bildungs-, Kultur- und Sportfragen. Ich bin also in Bern als Kantonalistin – im Dienste der Kantone – unterwegs.

Wie findet der Austausch zwischen den kantonalen Erziehungsdepartementen und der EDK statt?

Die EDK besteht aus den 26 Regierungsrätinnen und Regierungsräten, die in ihrem Kanton für Bildung und Sport und in der Regel auch für die Kultur zuständig sind. Die zuständige Regierungsrätin des Fürstentums Liechtenstein ist ständiger Gast mit beratender Stimme. Die Geschäfte der EDK werden vom Generalsekretariat in Bern geführt, und zwar sind das alles Geschäfte, welche die 26 Regierungsrätinnen und Regierungsräte beschlossen haben.

In der täglichen Arbeit funktionieren wir in erster Linie als Netzwerkorganisation. Wenn wir Geschäfte bearbeiten und vorbereiten, dann machen wir das im-

mer in Gremien, in welchen Leute aus den Kantonen vertreten sind. In Bern werden also nicht Top-down-Lösungen vorbereitet, sondern es geht darum, gemeinsam Lösungen zu erarbeiten. Da müssen möglichst unterschiedliche Interessen und Haltungen eingebracht werden können, damit wir am Schluss Lösungen haben, mit denen alle leben können.

Welche Aufgaben und Themen werden von der EDK bearbeitet?

Die Grundidee ist, dass wir unser System so organisieren, dass es föderal bleibt, aber die föderale Struktur für die einzelne Person nicht zu Hindernissen führt. Aus diesem Ziel entstehen ganz unterschiedliche Aufgaben für die interkantonale Ebene. Eine davon ist die Harmonisierung bei der obligatorischen Schule. Hier liegen die Kompetenzen bei den Kantonen, und über die EDK nehmen sie ihre Aufgabe wahr, interkantonale zu harmonisieren. Bei der vom Bund reglementierten Berufsbildung geht es hingegen in erster Linie darum, den Vollzug von Bundesrecht zu koordinieren und hierfür wo notwendig gemeinsame Lösungen zu erarbeiten. Dann gibt es auch Themenbereiche, bei denen man interkantonale beschliesst: Hier wollen wir eine gemeinsame Lösung. Diese Lösung ist dann bei uns im Hause unter Mitwirkung von Bildungsfachleuten aus den Kantonen zu erarbeiten. Welche thematischen Fragestellungen bearbeitet werden, beschliesst die Plenarversammlung der EDK.

Die EDK postuliert eine Abschlussquote auf Sekundarstufe II als zentrale Kenngrösse. Wie ist die Bedeutung dieser Massnahme zu verstehen?

Dieses bildungspolitische Ziel, wonach 95 Prozent der 25-Jährigen in der Schweiz einen Abschluss auf Sekundarstufe II haben sollen, ist ein gemeinsames Ziel der Verbundpartner, also von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt. Man hat dies 2006 miteinander festgelegt, und alle Verbundpartner haben in der Folge Anstrengungen unternommen, damit das Ziel erreicht werden kann.

Als Klammerbemerkung kann ich hier anfügen, dass ja immer wieder bemängelt wird, wir hätten in der Schweiz keine gesamtschweizerische Strategie für den Bildungsraum. Das stimmt nicht. Der Bund und die Kantone legen gemeinsam Ziele für den Bildungsraum Schweiz fest. Dazu gehört auch das 95-Prozent-Ziel für die Sekundarstufe II. Es ist ein wichtiger Eckwert und ein Ziel, das uns immer herausfordern wird, denn im Unterschied zur Schule befinden wir uns hier in einem Bereich, der nicht obligatorisch absolviert werden muss.

Wenn es kein Obligatorium für die Sekundarstufe II gibt, gibt es eine gesellschaftliche Forderung an das Individuum, einen solchen Abschluss zu machen?

Unser Fokus liegt auf dem Bildungssystem und nicht auf der individuellen Ebene: Wir wollen Anreize und Bedingungen schaffen, damit das Ziel erreicht wird. Bei den Jugendlichen, welche die Schule in der Schweiz durchlaufen haben, erreichen wir das Ziel weitgehend. In den letzten Jahren ist die Gruppe der spät zugewanderten Jugendlichen und jungen Erwachsenen stetig gestiegen. Mit dieser Gruppe das Ziel zu erreichen ist eine grosse Herausforderung.

Welche Rolle spielt der Staat bei der Orientierung der Jugendlichen?

Eine wichtige. Bereits in der obligatorischen Schule gibt es ja Elemente der Orientierung. Bereits hier kann der Weg für den Entscheidungsprozess des Jugendlichen vorbereitet werden: In welche Richtung soll es gehen, und was muss ich tun, um dorthin zu gelangen?

Dann gibt es die verschiedenen Angebote der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung. Wir haben ein durchlässiges Bildungssystem, und das müssen wir auch gut kommunizieren. Das muss die Person wissen, die das System durchläuft. Das muss aber auch bei den Eltern ankommen. Gerade bei der Frage «Allgemeinbildung oder Berufsbildung?» ist eine gute Information auch der Eltern zentral. Man muss ihnen aufzeigen können, wie vielfältig die Möglichkeiten sind, unabhängig davon, welchen Weg man wählt.

Besteht Ihrer Ansicht nach in der öffentlichen Wahrnehmung und in den Augen von Eltern ein Gleichgewicht zwischen Berufsbildung und Allgemeinbildung?

Ich stelle da manchmal eine gewisse Diskrepanz fest: Einerseits besteht eine sehr grosse Unterstützung für die Berufsbildung, sie hat international ein ausgezeichnetes Renommee, die Dualität der beruflichen Bildung zählt als grosse Errungenschaft unseres Systems. Die Wirtschaft steht hinter diesem System. Niemand bezweifelt, dass es ein Erfolgsmodell ist.

Auf der anderen Seite gibt es Eltern, die partout wollen, dass ihre Kinder in eine allgemeinbildende Ausbildung gehen. Das sind zwei Dinge, die schwierig zusammenzubringen sind. Hier sind wir wieder bei der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung oder bei der Aufgabe des Staates, die ganze Breite der Bildungsangebote aufzuzeigen, mit ihrer gesellschaftlichen Gleichwertigkeit, die in der Bundesverfassung angelegt ist und die wir als wichtigen Grundpfeiler unserer Arbeit ansehen.

Wie geht die EDK mit dem Unterschied zwischen Stadt und Land um?

Neben den Sprachen ist das sicherlich einer der bedeutendsten Unterschiede. Es gibt Kantone, die grosse Stadt-Land-Unterschiede haben. Es gibt andere Kantone, die eher nur ländlich oder nur städtisch geprägt sind. Das führt zu unterschiedlichen Bedürfnissen. Darum sind harmonisierte Lösungen, die einen gewissen Spielraum lassen, vielfach besser als einheitliche oder starre Lösungen. Eine andere Möglichkeit ist die gemeinsame Festlegung von minimalen Standards. Diese müssen dann eingehalten werden, lassen aber gleichwohl Lösungen zu, die zu den jeweiligen Gegebenheiten vor Ort passen.

Wie ist das Verhältnis zwischen der Förderung von Grundkompetenzen und der Integration von spät zugewanderten Jugendlichen und jungen Erwachsenen?

Beim ersten Thema geht es um die Förderung der Grundkompetenzen von Erwachsenen, so wie das im neuen Weiterbildungsgesetz angelegt ist. Beim zweiten Thema besteht die aktuelle Herausforderung darin, dass die Kantone und Gemeinden mit einer steigenden Gruppe von spät zugewanderten Jugendlichen und jungen Erwachsenen konfrontiert sind. Diese müssen vielfach nicht nur bezüglich ihrer Sprachkompetenzen, sondern auch bezüglich anderer schulischer Kompetenzen gefördert werden, damit sie eine weitere Ausbildung antreten können.

Um den spät Zugewanderten den Einstieg beispielsweise in eine berufliche Bildung ermöglichen zu können, braucht es in einem ersten Schritt eine sprachliche Vorbereitung, und das ist eine Aufgabe der Integrationsseite. Im Vergleich dazu ist die Förderung der Grundkompetenzen Erwachsener, wie sie im Weiterbildungsgesetz vorgesehen ist, eine Aufgabe der Bildungsanbieter.

Welchen Stellenwert hat die Digitalisierung für die Arbeit der EDK?

Die digitale Transformation prägt alle Bereiche unserer Gesellschaft bereits seit Langem in hohem Ausmass – und wird sie auch weiterhin stark prägen. Die Kantone setzen sich mit den Auswirkungen der Digitalisierung auf die Bildung intensiv auseinander und investieren viel in diese Fragen.

Auch auf der Ebene der EDK ist die digitale Transformation ein Thema. Wir arbeiten an einer Strategie der Kantone zu Bildung und Digitalisierung. Es ist aber auch ein Thema, das wir gemeinsam mit dem Bund angehen, weil gewisse Fragestellungen den Bildungsraum als Ganzes betreffen und ein sektorielles Verständnis fehlt am Platz wäre. Darum haben wir in der Bildungszusammenarbeit mit dem Bund auch einen Digitalisierungsausschuss eingerichtet. Er dient in erster Linie der Koordination untereinander, wir laden aber auch regelmässig Organisationen der Arbeitswelt und Vertreterinnen und Vertreter der Wissenschaft ein, um den Dialog zu führen und uns gegenseitig darüber zu informieren, wo welche Entwicklungen im Gange sind.



Alpin geprägt, innovativ positioniert

Viele hoch qualifizierte junge Menschen zieht es in die Stadtregionen, deren Forschungs- und Studienangebote in der allgemeinen Wahrnehmung als gegeben vorausgesetzt werden. Damit diesem Braindrain – erleichtert durch die im Tertiärbereich geltende Freizügigkeit – entgegengewirkt werden kann, müssen die bestehenden Studien- und Forschungsangebote in der Öffentlichkeit wirksam dargestellt werden. Das Projekt «Online Campus Alpenraum» will mittels einer Internetplattform das Studien- und Forschungsangebot im Alpenraum auf innovative und zielgruppengerechte Weise sichtbar machen und damit die Wahrnehmung der Hochschullandschaft im Alpenraum fördern. von Christian Ehrbar

Die Arbeitsgemeinschaft Alpenländer Arge Alp behandelt in grenzüberschreitender Zusammenarbeit gemeinsame Probleme und Anliegen des Alpenraumes, insbesondere auf ökologischem, kulturellem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiet. Zurzeit wirkt die Arbeitsgemeinschaft unter dem Vorsitz von Graubünden mit Regierungspräsidentin Barbara Janom Steiner. An der Regierungschefkonferenz der Arge Alp im vergangenen Sommer wurde die Umsetzung des Projekts «Online Campus Alpenraum» beschlossen. Dieses steht unter der Leitung des Amtes für Höhere Bildung des Kantons Graubünden.

Online Campus Alpenraum

Die Alpenländer verfügen mit ihren Hochschulen und höheren Fachschulen über ein umfassendes und vielfältiges Bildungs- und Forschungsangebot. Dieses Angebot mit seinen eindrucklichen Leistungen erzielt international immer wieder Beachtung und trägt damit entscheidend zur wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Entwicklung der Regionen und der Länder bei. Insbesondere die Tertiärstufe ist für die Standortattraktivität jeder Region wesentlich, weil sie die Entwicklung der Wirtschaft durch die Bereitstellung von Fachkräften ermöglicht und der Abwanderung (Braindrain) entgegenwirkt.

Diese Vielzahl gut qualifizierter Institutionen mit einem breiten Studien- und Forschungsangebot ist jedoch ausserhalb der Arge-Alp-Mitgliedsländer ungenügend bekannt, und es fehlt eine gesamtheitliche Übersicht über die verschiedenen Studien- und Forschungsangebote im Alpenraum.

Das Projektziel von «Online Campus Alpenraum» ist, die bestehenden Studien- und Forschungsangebote im Alpenraum sichtbar zu machen, Synergien zu erkennen und unter Einbezug der Kernakteure grenzüberschreitende Kooperationen zu fördern. Als Online-Community sollen Bildung und Forschung, Arbeitsmarkt und Gesellschaft im Alpenraum zusammenwachsen. Auf einer internetbasierten und auf die unterschiedlichen Endgeräte ausgelegten Plattform soll die Standortattraktivität des Alpenraumes besser kommuniziert und gesteigert werden.

- Darstellung des Angebots an Hochschulen (Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen), Forschungsinstitutionen und Anbietern von Höherer Berufsbildung der einzelnen Mitgliedsländer der Arge Alp.
- Information über das zu den einzelnen Studien- und Forschungsbereichen komplementäre Arbeitsangebot der Unternehmungen.
- Informationsplattform über die Zulassungsbedingungen der einzelnen Ausbildungsanbieter und Forschungsinstitutionen.
- Verlinkung der einzelnen Anbieter nach Studienrichtungen und Forschungsschwerpunkten.
- Verstärkung des Austausches und der Zusammenarbeit der Bildungsanbieter, der Studierenden und der Unternehmungen.

Die HTW Chur unterstützt das Projekt als «Leading House» für Graubünden und hat zu diesem Zweck ein starkes Projektteam zusammengestellt, welches die Projektziele zusammen mit dem Amt für Höhere Bildung inhaltlich und technisch auf innovative Art und Weise abdecken kann.

Stimmen der Fraktionen

Vor diesem Hintergrund erläutern die Bündner Fraktionsvertreter und -vertreterinnen die Zukunftsperspektiven des Bildungs- und Forschungsstandortes Graubünden und zeigen auf, wie die Thematik in der entsprechenden Fraktion angegangen wird und welche Rolle die Politik bei diesen Bestrebungen spielen will.

Siehe Seite 5 nebenan.

Perspektiven des Bildungs- und Forschungsstandortes Graubünden

Der Alpenraum wird als Studien- und Forschungsstandort positioniert. Ein innovatives und zielgruppenorientiertes Bildungs- und Forschungsangebot soll die Südostschweiz attraktiv für Studierende machen. Vor diesem Hintergrund antworten Fraktionsvertreter und -vertreterinnen der Bündner Parteien im Grossen Rat auf die folgende Frage: «Welche Chancen hat der alpin geprägte Bildungsstandort Graubünden in einer vernetzten, digitalisierten Welt, und in welchen Bereichen kann Ihre Fraktion diese Perspektiven unterstützen?»



Marcus Caduff, Fraktionspräsident CVP Graubünden

Zuerst muss die Frage geklärt werden, was unter «digitalisierte Welt» zu verstehen ist. Im Wesentlichen verstehe ich darunter die Übermittlung von Informationen, Daten, Audiodateien, Videos etc. auf elektronischem Weg. Digitalisierung bedeutet also nichts anderes, als dass die analog vorhandenen Informationen in digitale umgewandelt werden. Daraus ergeben sich neue Geschäftsmodelle oder eben neue Perspektiven, auch für Bildungsinstitutionen. Durch die Digitalisierung können Bildungsinstitutionen in Graubünden beispielsweise Studiengänge, Kurse etc. Interessierten europaweit oder gar global anbieten. Eine vernetzte Welt erlaubt ferner den Bündner Bildungsinstitutionen, Angebote gemeinsam mit anderen Bildungsinstitutionen, sei es im Alpenraum oder auch an jedem anderen Ort dieser Welt, anzubieten. Durch die Digitalisierung ist der Globus «Markt» der Bündner Bildungsinstitutionen. Voraussetzung ist jedoch, dass diese zu den Besten auf ihrem Gebiet gehören und dass eine leistungsfähige Kommunikationsinfrastruktur vorhanden ist. Letzteres ist die grosse Herausforderung: Wer investiert in ländlichen Räumen und im Berggebiet in die Kommunikationsinfrastruktur? Private Unternehmungen allein werden es wohl kaum tun, also ist der Staat, die Politik gefordert. So selbstverständlich, wie es heute ist, dass das Berggebiet mit leistungsfähigen und modernen Strassen erschlossen ist, so selbstverständlich muss es in Zukunft sein, dass auch das Berggebiet mit leistungsfähigen Kommunikationsnetzen erschlossen wird. Die Digitalisierung ist ein Fakt, dem man sich nicht entziehen kann. Es gilt daher, die sich bietenden Möglichkeiten zu nutzen, und genau dafür setzt sich die CVP-Fraktion ein.

Heute bestehen schon gute Möglichkeiten, für Grundbildung, Studium, Aus- und Weiterbildung in unserem Kanton zu bleiben oder kluge Köpfe nach Graubünden zu holen. Diese Position muss der Kanton weiter pflegen und ausbauen. Die SP-Fraktion sieht deshalb in der Digitalisierung den Schlüssel, um Graubünden als kompetenten und weit gefächerten Wissens- und Ausbildungskanton zu stärken und zu positionieren. Der Kanton muss das Heft in die Hand nehmen und zusammen mit den Partnern aus der Privatwirtschaft die schnellen Leitungen, die in Graubünden längst verlegt sind, zum Nutzen aller verfügbar machen. Dabei setzt die SP auf die Zusammenarbeit und Partnerschaften, wie es «Mia Engiadina» vormacht.

Die Vernetzung ist aber auch eine grosse Chance für den Bildungsstandort Graubünden, weil sich unser Kanton dadurch in den nationalen und alpinen Bildungsraum integriert. Dank Unterrichtsformen wie «Blended Learnings» – einer Kombination von Präsenzveranstaltungen mit E-Learning – können alle, auch standortungebunden, am Unterricht oder Studium teilhaben. Eine Schlüsselrolle erhalten daher die kantonseigenen Hochschulen HTW und PHGR. Dank der Digitalisierung können sie ihr Profil und die Attraktivität schärfen. Durch Sonderprofessuren und neue Studienrichtungen wird diese Profilschärfung unterstützt. Dazu ist der Neubau eines HTW-Hochschulzentrums aus Sicht der SP zwingend. Inhaltlich bietet der einzigartige alpine Natur-, Kultur- und Sprachraum Graubündens gesellschaftlich relevante Fragestellungen.



Sandra Locher Benguerel, SP-Fraktionsvizepräsidentin Graubünden

Für den Bildungsstandort Graubünden ist die vernetzte, digitalisierte Welt eine Chance, die es zu nutzen gilt. Rein theoretisch spielt es heute keine Rolle, wo das Studien- und Forschungsangebot steht. Der Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Bildungsinstitutionen, den Studierenden und den Unternehmungen ist mit der Vernetzung über Internetplattformen viel einfacher als in der Vergangenheit. Mit den heutigen technischen Möglichkeiten beschränken sich unsere Nachteile auf die topografischen Gegebenheiten des alpinen Raumes. Zusammen mit den Vorteilen, die der alpine Raum nicht nur für den Tourismus bietet, sollte die Digitalisierung für die Weiterentwicklung des Bildungsstandortes Graubünden genutzt werden. Somit ist das Projekt «Online Campus Alpenraum» der Arge Alp unter dem Vorsitz von Regierungspräsidentin Barbara Janom Steiner zu begrüssen.

Die Fraktion der BDP ist sich der Wichtigkeit, unabhängig der Digitalisierung, der Hochschulen in unserem Kanton schon lange bewusst. Mit verschiedenen parlamentarischen Vorstössen hat sich die BDP immer wieder dafür eingesetzt, den Bildungsstandort Graubünden zu stärken. Im letzten Jahr wurde z. B. der Auftrag von Parteipräsident Andreas Felix für eine umfassende bildungspolitische Strategie unter Einbezug der Wirtschaft vom Grossen Rat einstimmig überwiesen. Damit den Studierenden nach der Studienzeit berufliche Perspektiven angeboten werden können, sind auch der Wirtschaft gute Entwicklungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Daher hat unsere Fraktion die Bestrebungen für einen Industriepark Vial in Domat/Ems stets unterstützt. Der Abwanderung von hochqualifizierten Fachkräften ist in allen Bereichen entschieden entgegenzuwirken.



Gian Michael, Fraktionspräsident BDP Graubünden

Aus meiner Sicht zeigt schon die Fragestellung eines unserer grundsätzlichen Probleme. Diese spricht bewusst vom alpin geprägten Bildungsstandort und macht sich somit Gedanken, welche Chancen dieser überhaupt in einer digitalisierten Welt haben kann. Ich und mit mir die SVP-Fraktion sind der festen Überzeugung, dass es uns mit guten Angeboten und Top-Ausbildungen gelingen kann, eine wichtige Rolle in der Bildungslandschaft zu spielen. Die Synergien aktiv zu nutzen und zu vermarkten, eine gemeinsame Plattform zu schaffen und die Angebote zu verlinken, ist richtig und wichtig. Aber sicher nicht das Ei des Kolumbus.

Um in der digitalisierten Welt bestehen und als Bildungsstandort Graubünden eine Marke sein zu können, wird noch viel mehr Effort notwendig sein. Dieser darf nicht erst auf der Tertiärstufe beginnen. Bereits in der Grundstufe sind Mint-Fächer, logisch-abstraktes Denken, Analytik und viele weitere Fähigkeiten zu fördern. Gelingt es uns, die Jungen dafür auf der richtigen Stufe zu begeistern, müssen wir die entsprechenden Angebote auch in den höheren Bildungsstufen zur Verfügung stellen.

Doch wo beginnt man damit? Zuerst die Studiengänge? Zuerst versuchen, Unternehmungen, welche diese Fachkräfte benötigen, anzusiedeln? Ein Kreis, aus welchem wir es seit Jahren nicht wirklich herauszukommen schaffen. Die klassische «Huhn-Ei-Frage». Das Schlagwort zur Lösung: Digitale Bildungsoffensive. Digitale Bildung vermitteln, leistungsfähige digitale Infrastrukturen ausbauen, zeitgemässe Rechtsrahmen schaffen, offene strategische Organisationsentwicklungen unterstützen und die Potenziale der Internationalisierung nutzen und nicht Standorterhalt betreiben, sondern die Vorteile unseres schönen Standorts offen verkaufen. Dafür setzt sich die SVP-Fraktion ein.



Jan Koch, Fraktionspräsident SVP Graubünden

Zu den grössten Nachteilen Graubündens zählt bekanntlich die dezentrale Lage. Den weiten Weg zu den grossen Wirtschaftszentren virtuell zu reduzieren, wird mit der Digitalisierung erstmals ermöglicht. Nebst bereits bestehenden innovativen Firmen soll die Ansiedlung weiterer folgen. Diese sind von einem starken Standort und der Verfügbarkeit von genügend qualifizierten Mitarbeitenden abhängig.

Für die Bildungsinstitutionen ergeben sich daraus neue Chancen. Digitale Bildungslehrgänge bieten Studierenden den interaktiven Zugang, ohne Präsenz vor Ort. Bündeln die Bildungsinstitutionen ihre Kräfte auf die kantonalen Bedürfnisse und ihre heutigen und zukünftigen Unternehmungen, können sie sich international als Kompetenzzentren etablieren. Der Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Bildungsinstitutionen und der Wirtschaft unterstützen und entwickeln den Kompetenzstandort Graubünden weiter.

Nicht nur, aber auch darum ist es essenziell, dass Graubünden auf die Digitalisierung setzt und zwar mit aller Kraft und nicht erst, wenn andere Kantone schon viel weiter sind. Aber aufgepasst: Die Digitalisierung birgt auch Risiken. Diese lassen sich nicht durch Gesetze aus einer nicht digitalen Welt bewältigen. Bei der Förderung müssen wir auf neue Entwicklungen rasch und unkompliziert reagieren. Derzeit muss der Ausbau der Hochbreitband-Anbindung im Kanton forciert werden. Parallel ist eine Bildungsoffensive notwendig. Innovation entsteht dort, wo Bildung stattfindet. Wir haben es in der Hand, rund um die HTW und die IBW den Standort Chur mittels Digitalisierungsansätzen zu stärken und zum Exportbildungsstandort zu machen.



Angela Casanova Maron, Grossrätin FDP, Graubünden



Bildung ist Zukunft.

Das Bildungszentrum Gesundheit und Soziales (BGS) in Chur fördert den Nachwuchs in Gesundheits- und Sozialberufen.



- Attestausbildung zur/m Assistenten/in Gesundheit und Soziales
- Berufslehre zur Fachperson Gesundheit (FaGe)
- Nachholbildung FaGe
- Berufslehre zur Fachperson Betreuung (FaBe)
- Berufsmaturität Ausrichtung Gesundheit und Soziales (lehrbegleitend, berufsbegleitend und Vollzeit-Studium)
- Höhere Fachschule Pflege – Ausbildung zur diplomierten Pflegefachperson HF (Vollzeit- und berufsbegleitendes Studium) mit Vertiefungsmöglichkeiten
- Weiterbildung im Operationsbereich
- Nachdiplomstudium HF Intensivpflege
- Vorbereitungslehrgang eidg. Berufsprüfung Teamleiter/in
- Vorbereitungslehrgang eidg. Berufsprüfung Langzeitpflege
- Kurse/Workshops/Seminare
- Ausstellungen und kulturelle Anlässe

b·gs

www.bgs-chur.ch

Als Kompetenzzentrum bietet das BGS unter anderem moderne Unterrichtsmethoden wie E-Learning, Skills-Training, Problem-based-Learning an und führt eine öffentliche Fachbibliothek.

Auskünfte: Infostelle BGS, Gürtelstrasse 42/44, 7000 Chur, Telefon 081 286 85 34, E-Mail: info@bgs-chur.ch

25.11.2017 | **INFOTAG** | uni.li/infotag

GUT ZU WISSEN

BACHELOR (BSc)

- Architektur
- Betriebswirtschaftslehre

MASTER (MSc)

- Architecture
- Entrepreneurship
- Finance
- Information Systems

DOCTORATE (PhD)

- Architecture and Planning
- Business Economics

 UNIVERSITÄT
LIECHTENSTEIN

www.uni.li

FLURYSTIFTUNG 
GESUNDHEITSVERSORGUNG



Starte deine Karriere im Gesundheitswesen – bei uns, dem regionalen Gesundheitsversorger im Prättigau.

- › Spital Schiers
- › Altersheime Schiers, Jenaz und Klosters
- › Spitex Prättigau
- › Kinderkrippe Rätikon

Grundausbildung

Erfolgreicher Start ins Arbeitsleben

- › Fachfrau/-mann Gesundheit EFZ
- › Fachfrau/-mann Betreuung, Fachrichtung Kind
- › Koch/Köchin EFZ, etc.

Weiterbildung

Vorhandene Qualifikationen mit neuem Wissen ergänzen

- › Nachdiplomkurs Intermediate Care (NKD IMC)
- › FAGE Nachholbildung
- › Führungslehrgänge etc.

Weitere Informationen finden Sie im Internet: www.flurystiftung.ch

KOMPETENT UND HERZLICH

WEITERBILDEN – WEITERKOMMEN



ARZT- UND SPITALSEKRETÄR/IN MIT DIPLOMA

Erfahrene Ausbildner vermitteln Ihnen kompaktes Wissen für Sekretariatsaufgaben im Gesundheitswesen, sei es in einer Arzt- oder Gemeinschaftspraxis, in einem Spital, einer Klinik oder bei einer Krankenkasse.

CHF 4950.- / 220 Lektionen / Kursstart 27.10.2017 und 10.3.2018

ONLINE MARKETING MANAGER/IN MIT DIPLOMA

In diesem Lehrgang erhalten Sie Praxiswissen von ausgewiesenen Fachexperten. In wenigen Wochen können Sie ein Online-Marketing-Konzept entwerfen, und wissen es umzusetzen. Zudem treffen Sie Gleichgesinnte und Berufskollegen – was gerade in dieser Branche ein wichtiger Erfolgsschlüssel ist.

CHF 5888.- / 101 Lektionen / Kursstart 9.2.2018

klubschule

Information & Anmeldung
Chur, Telefon 081 257 17 47
info.ch@gmos.ch
klubschule.ch/chur

MIGROS

Dienstleistungszentrum SDBB unterstützt Verbundpartner der Berufsbildung

Das Schweizerische Dienstleistungszentrum Berufsbildung/Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB ist eine Institution der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK. Es erbringt Dienstleistungen im Auftrag der Kantone und in Zusammenarbeit mit den Verbundpartnern der Berufsbildung (Kantone, Bund, Organisationen der Arbeitswelt). Direktor Jean-Paul Jacquod gibt Auskunft über die vielseitigen Leistungsbereiche des von ihm geführten Dienstleistungszentrums. von Martin Michel

Das Dienstleistungszentrum SDBB zog 2008 als erste Institution in das Haus der Kantone in Bern ein. Gleichzeitig wurden zahlreiche neue Aufgaben im Dienste der Berufsbildung übernommen. Das SDBB hat in den zurückliegenden mehr als zehn Jahren seine Dienstleistungen ständig ausgebaut und weiterentwickelt. Die EDK kann damit einen starken und überzeugenden Leistungsausweis ihrer Tätigkeit im Dienst der Berufsbildung und der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung vorweisen.

Qualifikationsverfahren für Berufslernende

Ein Leistungsschwerpunkt bildet die Koordination der Erarbeitung der Qualifikationsverfahren für aktuell 107 Berufe. Anfänglich waren es 55 Berufe. Dazu gehört der termingerechte Versand der Prüfungsunterlagen. Dies garantiert den Kantonen und den Organisationen der Arbeitswelt, in diesem wichtigen Aufgabenbereich über qualitativ hochstehende Prüfungsunterlagen zu verfügen. Das koordinierte Vorgehen bei der Sachbearbeitung ermöglicht zudem eine Kostensenkung gegenüber im Alleingang erstellten Qualifikationsverfahren.

Die daraus resultierende gesamtschweizerische inhaltliche und sprachliche Einheitlichkeit der Prüfungen sowie die gute Vergleichbarkeit der Ausbildungsunterlagen unterstützen die Arbeit der verschiedenen Akteure der dualen beruflichen Grundbildung nachhaltig und dienen gleichzeitig der Qualitätssicherung.

Berufsbildungsportal berufsbildung.ch

Ein Blick auf die Internetseite berufsbildung.ch macht deutlich, dass die Dienstleistungen des SDBB nicht nur inhaltliche Fragen betreffen, sondern auch deren technische Aufbereitung. Die umfassend digitalisierten Arbeitsgrundlagen zu wichtigen Themen der Berufsbildung sind über PC und Smartphone verfügbar. Dazu gehören das Lexikon der Berufsbildung, Lehrvertragsformulare, Merkblätter und Bildungsberichte und vieles mehr. Ausgerichtet auf die Bedürfnisse der Akteure stehen diese Unterlagen und Dokumente in deutscher, italienischer und französischer Sprache zur Verfügung.

In Absprache mit Graubünden liegen Dokumente auch in romanischer Sprache vor. Grosse oder international aufgestellte Unternehmungen mit Standort Schweiz profitieren von den entsprechenden Übersetzungen auf Englisch. Es ist absehbar, dass auch das elektronische Datenmanagement zunehmend an Bedeutung gewinnt. Bereits heute erfolgt der Datenaustausch für die Lehrabschlussprüfungen Kaufmann/Kauffrau und Detailhandel über eine Datenbank des SDBB. Auf dieser sind schweizweit mehr als 40 000 Benutzer und 23 000 Betriebe aktiv.

Berufsinformations- und Laufbahnportal berufsberatung.ch

Eine wichtige und attraktive Informationsquelle für Ausbildungsinteressierte findet sich auf dem nationalen Informationsportal berufsberatung.ch. Dort besteht die Möglichkeit, Lehrstellen, Berufe sowie Aus- und Weiterbildungen abzufragen. Dieses 2016 vollständig neu programmierte Portal ist in den drei Sprachversionen Deutsch, Französisch und Italienisch identisch umgesetzt und sowohl national als auch kantonal ausgerichtet: Interessierte Kantone erweitern die Inhalte von berufsberatung.ch mit regionalen Hinweisen und Links. Direktor Jean-Paul Jacquod betont, dass der grosse Erfolg des nationalen Portals berufsberatung.ch nicht nur auf die moderne Digitalisierungstechnik zurückzuführen ist. Entscheidend für die Qualität von berufsberatung.ch ist ebenso die Datenerfassung durch das SDBB bei jedem einzelnen Kanton sowie die Berücksichtigung der jeweiligen Gegebenheiten.

Auf dem Portal der schweizerischen Berufsberatung stehen beispielsweise neu Informationen in Rätoromanisch zur Verfügung. Neben den Beschreibungen der Berufe der Grundbildung mit Abschluss EFZ und EBA finden Interessierte Tipps zur Schnupperlehre sowie verschiedene Merkblätter rund um das schweizerische Bildungssystem und die erste Berufswahl. Die Inhalte sind zu finden über die Webadresse cussegliaziun.ch oder über den Direktlink berufsberatung.ch/rumantsch.

Einen hohen Stellenwert hat die Benutzerfreundlichkeit der digitalisierten Informationsvermittlung; deshalb werden permanent Verbesserungsmöglichkeiten geprüft und umgesetzt. Das attraktive und vielseitige Schweizer Bildungssystem profitiert nachhaltig von diesem gut funktionierenden Informationsfluss zwischen allen beteiligten Personen, Betrieben und Ausbildungsstätten. Der Verzicht des Internetportals berufsberatung.ch auf Werbung erleichtert dessen Lesbarkeit für die durchschnittlich 400 000 Nutzerinnen und Nutzer pro Monat als «unique user».

Nach den Grundsätzen einer crossmedialen Arbeitsweise wird auch der Print-Bereich weiterhin gepflegt. Dieser baut ebenfalls auf dem Informationsnetz des SDBB auf und ermöglicht spezielle Zielsetzungen.

Horizontalerweiterung dank panorama.ch

Ein weiteres Produkt der SDBB ist das Label Panorama mit Fachinformationen für die Berufsbildung, die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung sowie für die Arbeitsmarktbehörden. Diese Produktpalette setzt sich zusammen aus Zeitschrift, Newsletter und Website. Mit der Website panorama.ch verfügen die Institutionen der Berufsbildung und des Arbeitsmarktes über regelmässig aktualisierte Meldungen, welche von der beruflichen Grundbildung über die höhere Berufsbildung und die Berufsberatung bis hin zu Arbeitsmarktfragen und die berufliche Integration reichen.

berufsberatung.ch

Das offizielle schweizerische Informationsportal der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

DIREKTENSTIEG FÜR

- > Schüler/in
- > Lernende/r
- > Berufsmatarand/in
- > Fachmittelschüler/in
- > Gymnasialist/in
- > Studierende/r
- > Stellensuchende/r
- > Berufstätige/r
- > Aus dem Ausland
- > Eltern
- > Lehrperson
- > Berufsberater/in

Suchen & Finden

Lehrstellen	Ausbildungen
43'555	27'860
Lehrstellen in der Schweiz	Aus- und Weiterbildungen
> Zur Suche	> Zur Suche

INSERAT



FFHS
Fernfachhochschule Schweiz

Deine Karriere. Dein Studium.

flexibel. berufsbegleitend. digital.

Als einzige Schweizer Fachhochschule bietet die FFHS die Möglichkeit, grösstenteils orts- und zeitunabhängig zu studieren. Unser Studienmodell kombiniert Face-to-Face-Unterricht mit E-Learning – DIE Alternative für Berufstätige und alle, die flexibel bleiben möchten.

Bachelor in
Informatik
Betriebsökonomie
Wirtschaftsinformatik
Wirtschaftsingenieurwesen
Ernährung & Diätetik

Zürich | Basel | Bern | Brig

Höhere Berufsbildung

Bereich	Höhere Fachschule (HF)	Nachdiplomstudium (NDS HF)	Eidg. höhere Fachprüfung	Eidg. Berufsprüfung	Diverse Zertifikate	Ausbildungsgang
BAU						
IBW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch	•					Dipl. Techniker/-in HF Bauplanung, Architektur in Ingenieurbau Baupolier/-in mit eidg. FA Energieberater/-in Gebäude mit eidg. FA Projektleiter/-in Solarmontage mit eidg. FA
DIVERSE						
IBW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch					•	Diverse Sprachzertifikate Allgemeine Kurse und Seminare
Klubschule Migros www.klubschule.ch		•		•	•	Eidg. FA für Ausbilder/-innen Fotografie CAS Floristik SFV Bildnerisches Gestalten CAS Diverse Sprachdiplome Cambridge Diplomprüfungen Englisch (First, Advanced, Proficiency)
FORST- UND LANDWIRTSCHAFT						
Bildungszentrum Palottis www.palottis.ch				•		Module der Ausbildung Bäuerin/bäuerliche Haushaltleiter FA
IBW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch	•					Dipl. Förster/-in HF Forstwart-Vorarbeiter/-in mit eidg. FA Seilkran-Einsatzleiter/-in mit eidg. FA Forstmaschinenführer/-in mit eidg. FA Forstwart-Gruppenleiter/-in diverse Module und Fachkurse
Plantahof www.plantahof.ch			•	•		Betriebsleiterschule für Landwirte
GESUNDHEIT UND SOZIALES						
Bildungszentrum Gesundheit und Soziales www.bgs-chur.ch	•	•		•		Höhere Fachschule Pflege, Vollzeit- und berufs begleitendes Studium zur dipl. Pflegefachperson HF Weiterbildung zur Pflegefachperson Operationsbereich NDS HF Intensivpflege Vorbereitungslehrgang Eidg. Berufsprüfung Langzeitpflege und -betreuung Vorbereitungslehrgang Eidg. Berufsprüfung Teamleitung in sozialen und sozialmedizinischen Institutionen NDK Forensic Nursing/NDK Intermediate Care (IMC) Schulmedizinische Basisbildung NDK Spiritual Care Basiskurs für Haushelfer/-innen Module Bereichsleiter/-in
Akademie für Gesundheitsberufe Südostschweiz (AfGS) www.bmms.ch				•	•	Vorbereitungskurs zum Med. Masseur/-in mit eidg. FA Gesundheitsmasseur/-in Ödemtherapeut/-in (manuelle Lymphdrainage / KPE) Osteopathische Manualtherapie (OMT) und weitere.
Höhere Fachschule für Sozialpädagogik www.hfszizers.ch	•					Sozialpädagogik HF
Institut für Logotherapie und Existenzanalyse ILE www.logotherapie.ch		•			•	Integrale Fachausbildung in logotherapeutischer Psychotherapie Weiterbildung in logotherapeutischer Beratung Grundkurs in Logotherapie und Existenzanalyse Ausbildung in Wertimagination
Klubschule Migros www.klubschule.ch				•	•	Fitness-Instruktor/-in mit DIPLOMA Ernährungscoach mit DIPLOMA Arzt- und Spitalsekretärin mit DIPLOMA Medizinische/r Teamleiter/-in SVMB Medizinische/r Praxiskoordinator/-in mit eidg. Fachausweis
GEWERBE						
IBW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch	•		•			Dipl. Techniker/-in HF Holztechnik, Holzbau Dipl. Techniker/-in HF Holztechnik, Schreinerei Eidg. dipl. Schreinermeister/-in Eidg. dipl. Coiffeuse/Coiffeur Holzbau-Polier/-in mit eidg. FA Schreiner-Projektleiter/-in mit eidg. FA Coiffeuse/Coiffeur eidg. FA Holzbau-Vorarbeiter/-in mit Zertifikat Fertigungsspezialist/-in VSSM/FRM
HAUSWIRTSCHAFT						
Bildungszentrum Palottis www.palottis.ch				•		Haushaltleiterin/-leiter FA 2017/2019
Plantahof www.plantahof.ch				•		Offener Kurs für Bäuerinnen
INFORMATIK						
IBW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch	•	•			•	Dipl. Techniker/-in HF Informatik Dipl. Wirtschaftsinformatiker/-in HF NDK HF Projektmanagement NDK HF Prozessmanagement NDK HF Business-Analyst NDK HF Grundlagen Software-Entwicklung NDK HF Web und Mobile Frontend Entwicklung NDK HF Advanced Programming Practices NDK HF Energieeffizienz in Gebäuden NDK HF Nachhaltige Energiesysteme und -träger NDK HF Energiezertifizierung und -verteilung NDS HF Digital Film & Animation NDK HF Exzellente Geschäftsführung
Klubschule Migros www.klubschule.ch			•	•	•	ICT-Manager/-in mit eidg. Diplom ICT Security Expert mit eidg. Diplom ICT-System- & Netzwerktechniker/-in mit eidg. FA Wirtschaftsinformatiker/-in mit eidg. FA SIZ Informatiklehrgänge ECDL Informatik-Kurse Lehrgänge ECDL Base und ECDL Standard PC-Techniker/-in mit DIPLOMA Desktop Publisher mit DIPLOMA Netzwerk-Supporter mit DIPLOMA Diverse Informatikdiplome
INNENARCHITEKTUR						
IBW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch	•				•	Dipl. Techniker/-in HF Bauplanung, Innenarchitektur dipl. Gestalter/-in HF Produktdesign Interior Designer/-in
MANAGEMENT, WIRTSCHAFT UND VERWALTUNG						
Bündner Gewerbeverband www.kgv-gr.ch					•	Lehrgang für die KMU-Geschäftsfrau, Stufe I und II
IBW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch	•	•	•			Dipl. Betriebswirtschafter/-in HF Dipl. in Unternehmensführung NDS HF Coaching- & Beratungsausbildungen mit eidg. Diplomen Direktionsassistent/-in eidg. FA Technische Kaufleute eidg. FA Führungsfachleute eidg. FA HR-Fachleute eidg. FA Marketingfachleute eidg. FA Verkaufsfachleute eidg. FA Treuhänder/-in eidg. FA Fachleute im Finanz- und Rechnungswesen eidg. FA Sozialversicherungsfachkurs eidg. FA Versicherungsfachleute eidg. FA Finanzplaner/-in mit eidg. FA Immobilien-Bewirtschafter/-in mit eidg. FA Logistikfachleute mit eidg. FA Fachleute öffentliche Verwaltung mit eidg. FA Bürofachdiplom VSH Handelsdiplom VSH Sachbearbeiter/-in Marketing & Verkauf Sachbearbeiter/-in Personalwesen edupool.ch Sachbearbeiter/-in Sozialversicherung edupool.ch Sachbearbeiter/-in Rechnungswesen edupool.ch Sachbearbeiter/-in Treuhand edupool.ch Sachbearbeiter/-in Immobilien-Bewirtschaftung edupool.ch Kommunikationsdesigner/-in mit Zertifikat Logistikassistent/-in (SSC Basismodule) Versicherungsvermittler/-in VBV dipl. Finanzberater/-in IAF Rechnungswesen-Kurs mit Zertifikat Grundlagenkurs Betriebswirtschaft Vorkurs Mathematik Vor- und Vertiefungskurs Rechnungswesen Vorkurs Deutsch Zertifikatslehrgang Projektmanagement edupool.ch Grundkurs Grundbuch EFQM Business Excellence Seminare Allgemeine Kurse und Seminare
Höhere Fachschule für Tourismus Graubünden, Academia Engiadina Samedan www.hftgr.ch				•		Marketingfachleute mit eidg. FA Verkaufsfachleute mit eidg. FA PR Fachleute mit eidg. FA
Klubschule Migros www.klubschule.ch					•	Teamleiter/-in mit Zertifikat Handelsschule mit DIPLOMA Sachbearbeiter/-in Rechnungswesen mit DIPLOMA Kaufmännischer Vorkurs Arzt- und Spitalsekretärin mit DIPLOMA Content Marketing mit Zertifikat Kurse und Seminare Management, Rechnungswesen und Online Business
Höhere Wirtschaftsschule Graubünden www.hwsgr.ch				•	•	kfm. Handelsdiplom VSH Höheres Wirtschaftsdiplom VSK Management-Zertifikat SVF Sachbearbeiter/-in Finanzen und Steuern Finanzberater/-in IAF Technische Kaufleute mit eidg. FA Finanzplaner/-in mit eidg. FA
SVIT Swiss Real Estate School AG www.svit-sres.ch				•		Immobilienbewirtschaftung mit eidg. FA
TECHNIK						
IBW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch	•		•		•	Dipl. Techniker/-in HF Elektrotechnik Dipl. Techniker/-in HF Gebäudetechnik Dipl. Techniker/-in HF Systemtechnik Dipl. Elektroinstallateur/-in Elektroprojektleiter/-in Installation und Sicherheit mit eidg. FA Elektroprojektleiter/-in Planung mit eidg. FA Automobiliagnostiker/-in eidg. FA Hauswart/-in eidg. FA Energieberater/-in Gebäude eidg. FA Projektleiter/-in Solarmontage eidg. FA Elektro-Teamleiter/-in (VSEI anerkannt)
TOURISMUS UND HOTELLERIE						
Höhere Fachschule für Tourismus Graubünden, Academia Engiadina Samedan www.hftgr.ch	•				•	Dipl. Tourismusfachleute HF (Variante Praktikummodell, Variante Saisonmodell) CAS Event Management FHO CAS Outdoorsport Management Dipl. Eventmanager/-in HFT GR
Schweizer Bergführerverband www.4000plus.ch				•		Bergführer mit eidg. Fachausweis
Schweizer Schneesport Berufs- und Schulverband Swiss Snowsports www.ssbs.ch www.snowsports.ch				•		Schneesportlehrer mit eidg. Fachausweis
SSTH Swiss School of Tourism and Hospitality SSTH Hotelfachschule Passug www.ssth.ch	•					Höhere Fachschule / College of Applied Science SSTH Swiss School of Tourism and Hospitality: Dipl. Hôtelière-Restauratrice HF/Dipl. Hôtelier-Restaurateur HF

Neue subjektorientierte Finanzierung für Vorbereitungskurse zu eidg. Prüfungen

Ab Januar 2018 werden Absolvierende von Kursen, die sich auf eine eidgenössische Prüfung vorbereiten, finanziell unterstützt. Sie können einen entsprechenden Antrag beim Bund stellen. Der Bundesrat hat die neue subjektorientierte Finanzierung am 15. September 2017 verabschiedet.

Die Höhere Berufsbildung gliedert sich in die beiden Bereiche «eidgenössische Prüfungen (Berufsprüfungen BP und Höhere Fachprüfungen HFP)» sowie «Bildungsgänge an Höheren Fachschulen». Eidgenössische Prüfungen gibt es in jedem Berufsfeld – sie machen den Koch zum Chefkoch, die Kauffrau zur Treuhänderin, den Metallbauer zum Metallbaumeister, die Informatikerin zur ICT Managerin.

Der Bund regelt die Subventionierung der Vorbereitungskurse auf Berufsprüfungen und Höhere Fachprüfungen per 1. Januar 2018 neu. Zukünftig erhalten nicht mehr die Bildungsanbieter, sondern die Studierenden eine finanzielle Unterstützung. Diese Regelung gilt bereits für Studierende, die nach dem 1. Januar 2017 den Vorbereitungslehrgang gestartet haben.

Die Berufsprüfung befähigt zu Kaderfunktionen

Die Berufsprüfung ist eine erste Spezialisierung nach einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ). Es geht um eine fachliche Vertiefung in einem spezifischen Bereich. Wer die Berufsprüfung besteht, erhält den eidgenössischen Fachausweis. Trägerinnen und Träger dieses Titels können mittlere Kaderfunktionen ausüben und deutlich anspruchsvollere Aufgaben wahrnehmen als Inhaberinnen und Inhaber eines EFZ. Zunehmend sind Inhaberinnen und Inhaber eines eidgenössischen Fachausweises auch für die Ausbildung der Lernenden verantwortlich.

Mit der Höheren Fachprüfung HFP zum Meisterdiplom

Die Höhere Fachprüfung stellt eine fortgeschrittene Stufe der Spezialisierung dar. Wer diese Prüfung erfolgreich absolviert, erhält ein eidgenössisches Diplom. In bestimmten Berufen ist dieses Diplom besser als eidgenössisches Meisterdiplom bekannt. Existiert in einem Berufsfeld sowohl eine Berufs- als auch eine Höhere Fachprüfung, entspricht die Höhere Fachprüfung einem höheren Anforderungsniveau. Das eidgenössische

Diplom qualifiziert Berufsleute in ihrem Berufsfeld als Expertinnen und Experten. Die Ausbildung bereitet auf Leitungsfunktionen in einem Unternehmen vor. Inhaberinnen und Inhaber eines eidgenössischen Diploms können ebenfalls für die Ausbildung von Lernenden zuständig sein.

Vorbereitungskurse und Zulassung für BP und HFP

Zur Vorbereitung auf die Berufsprüfung oder die Höhere Fachprüfung werden in der Regel Kurse angeboten, meist abends an einem oder an mehreren Tagen pro Woche oder an Samstagen. Diese werden von Berufsverbänden oder von öffentlichen oder privaten Schulen angeboten. Die Kurse können in den meisten Fällen berufs begleitend besucht werden.

Die Zulassung zur Berufsprüfung und zur Höheren Fachprüfung setzt in der Regel ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) sowie Berufserfahrung voraus. Die verschiedenen Zulassungsvoraussetzungen sind in den Prüfungsreglementen der einzelnen Berufe beschrieben. In manchen Fällen ist der Zugang zur Prüfung auch dann möglich, wenn die Interessierten nicht alle Zulassungsvoraussetzungen erfüllen oder über ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis eines anderen Berufs verfügen. Allerdings wird auch in diesen Fällen Praxiserfahrung im einschlägigen Bereich gefordert.

Prüfungen BP und HFP

Berufsprüfungen und Höhere Fachprüfungen werden in rund 400 Prüfungen und in fast allen Berufsfeldern angeboten. Die Prüfungen werden von den Berufsverbänden durchgeführt, die Spezialistinnen und Spezialisten in verschiedenen Bereichen ausbilden möchten; dazu gehören Personalwesen, Marketing, Bauwesen, Rechnungswesen, Gesundheit, Logistik usw. Im SBFI-Berufsverzeichnis kann geprüft werden, ob es sich bei einem angestrebten Lehrgang um den Abschluss einer eidgenössischen Prüfung handelt: www.bvz.admin.ch

Bildungsgänge an Höheren Fachschulen HF

- > Die Bildungsgänge HF sind praxisorientiert und vermitteln in erster Linie Fachkenntnisse des jeweiligen Bereichs. Sie fördern arbeitsmarktorientierte Fach- und Führungskompetenzen. Sie verbinden theoretische und praktische Ausbildungseinheiten. Vollzeitliche Ausbildungen beinhalten auch Praktika.
- > Die Bildungsgänge HF gehören zur Tertiärstufe und richten sich an Personen mit einem Abschluss der Sekundarstufe II. Über die interkantonale Fachschulvereinbarung werden die Bildungsgänge der Höheren Fachschulen durch die Kantone finanziell unterstützt.



Bund übernimmt 50 Prozent der Kursgebühren

Sie bereiten sich mit einem Kurs oder mehreren Kursen auf eine eidgenössische Berufsprüfung beziehungsweise auf eine eidgenössische Höhere Fachprüfung vor? Der Bund unterstützt Sie dabei. Er übernimmt 50 Prozent der angefallenen Kursgebühren, wenn Sie im Anschluss an den Kursbesuch die eidgenössische Prüfung absolvieren. Sie erhalten maximal 9500 Franken (Berufsprüfung) beziehungsweise 10500 Franken (Höhere Fachprüfung) zurückerstattet. Nachstehende Informationen zeigen, welche Voraussetzungen Sie dafür erfüllen müssen und wie Sie die Unterstützung beantragen können.

Diese Voraussetzungen müssen Sie erfüllen

1. Sie haben einen vorbereitenden Kurs auf eine eidgenössische Prüfung absolviert. Der gewählte Kurs muss auf der Liste der vorbereitenden Kurse stehen, damit Sie Bundesbeiträge beantragen können. Prüfen Sie das vor dem Kursbesuch: www.sbf.admin.ch/bundesbeitraege
2. Sie haben die Kursgebühren bezahlt. Die Rechnung und die Zahlungsbestätigung der Kursanbieter lauten auf Ihren Namen. Wichtig: Bewahren Sie die Rechnung und die Zahlungsbestätigung auf.
3. Sie haben die eidgenössische Prüfung absolviert. Sie können die Bundesbeiträge erst beantragen, nachdem Sie die eidgenössische Prüfung absolviert haben. Der Anspruch besteht unabhängig vom Prüfungserfolg. Wichtig: Bewahren Sie die Prüfungsverfügung auf (ausgestellt durch die Prüfungsträgerschaft).
4. Sie wohnen in der Schweiz. Sie müssen zum Zeitpunkt der eidgenössischen Prüfung Ihren steuerlichen Wohnsitz in der Schweiz haben. Für Studierende mit Wohnsitz im Fürstentum Liechtenstein gilt eine andere Finanzierungsregelung.

Mit dieser Unterstützung können Sie rechnen

Wenn Sie die Voraussetzungen erfüllen, erstattet Ihnen der Bund 50 Prozent der anrechenbaren Kursgebühren zurück. Diese sind auf der Zahlungsbestätigung des Kursanbieters aufgeführt.

- Für die Berufsprüfung erhalten Sie maximal 9 500 Franken.
- Für die Höhere Fachprüfung erhalten Sie maximal 10 500 Franken.

Wenn Sie zur Vorbereitung auf eine eidgenössische Prüfung mehrere Kurse oder Module absolvieren, können Sie die Kursgebühren kumulieren.

So kommen Sie zu Ihrem Bundesbeitrag

1. Sie registrieren sich über das Onlineportal (ab 2018 möglich). Nach Absolvieren der eidgenössischen Prüfung reichen Sie Ihren Antrag über das Onlineportal des SBFI ein: www.sbf.admin.ch/bundesbeitraege

2. Sie laden die Rechnung und die Zahlungsbestätigung hoch. Die Rechnung und die Zahlungsbestätigung haben Sie von Ihrem Kursanbieter erhalten.
3. Sie laden die Prüfungsverfügung hoch. Die Prüfungsverfügung haben Sie von der Prüfungsträgerschaft erhalten.
4. Sie erhalten Ihren Bundesbeitrag. Der Bund prüft Ihre Angaben. Entsprechen sie den Voraussetzungen, zahlt er Ihnen den Bundesbeitrag aus.

Antrag auf Teilbeiträge vor Absolvieren der eidgenössischen Prüfung

Sie können die Kursgebühren bis zum Absolvieren der eidgenössischen Prüfung nicht selber tragen? Dann stellen Sie einen Antrag auf Teilbeiträge. Voraussetzungen: Ihre direkte Bundessteuer beträgt weniger als 88 Franken (letzte Steueranmeldung) und Sie verpflichten sich, die eidgenössische Prüfung innerhalb von fünf Jahren zu absolvieren. Wird Ihr Antrag bewilligt, können Sie bereits während des Kursbesuchs Teilbeiträge beantragen (jeweils für angefallene Kursgebühren von mindestens 3500 Franken). Achtung: Absolvieren Sie die eidgenössische Prüfung nicht fristgemäss, müssen Sie die Teilbeiträge zurückzahlen. www.sbf.admin.ch/absolvierende

Beispiele:

- Laura bezahlt für den vorbereitenden Kurs auf die Berufsprüfung 12 000 Franken. Sie hat Anspruch auf einen Bundesbeitrag von 6000 Franken.
- Mirko absolviert zur Vorbereitung auf die Höhere Fachprüfung zwei vorbereitende Kurse. Die anrechenbaren Kursgebühren betragen insgesamt 23 000 Franken. Mirko erhält den maximal möglichen Bundesbeitrag von 10 500 Franken.

Für weitere Informationen nehmen Sie mit dem Schulsekretariat des jeweiligen Bildungsanbieters Kontakt auf.



Die Finanzierung kurz erklärt:
Unter «Aktuelles» auf www.ahb.gr.ch.



Höhere Berufsbildung

Höhere Fachschulen

Die Bildungsgänge der höheren Fachschulen vermitteln den Studierenden Kompetenzen, die sie befähigen, in ihrem Bereich selbstständig Fach- und Führungsverantwortung zu übernehmen. Sie sind arbeitsmarktorientiert und fördern insbesondere die Fähigkeit zum methodischen und vernetzten Denken. Die Ausbildung ist generalistischer und breiter ausgerichtet als bei den eidgenössischen Prüfungen.

Eidgenössische Berufs- und höhere Fachprüfungen

Berufsprüfungen ermöglichen Berufsleuten eine erste fachliche Vertiefung und Spezialisierung nach der beruflichen Grundbildung in einem Beruf. Sie setzen eine mehrjährige Berufserfahrung im entsprechenden Berufsfeld voraus. Erfolgreiche Absolventen erhalten einen eidgenössischen Fachausweis (z. B. «HR-Fachfrau mit eidgenössischem Fachausweis»). Der Fachausweis ist in der Regel eine Zulassungsbedingung für die höhere Fachprüfung.

Die höheren Fachprüfungen verfolgen zwei Ziele: Zum einen qualifizieren sie Berufsleute als Expertinnen und Experten in ihrem Berufsfeld. Zum anderen bereiten sie die Absolventinnen und Absolventen auf das Leiten eines Unternehmens vor. Erfolgreiche Absolventen einer höheren Fachprüfung erhalten ein eidgenössisches Diplom (z. B. «Informatiker mit eidgenössischem Diplom»).

Existiert in einem Berufsfeld sowohl eine Berufs- als auch eine höhere Fachprüfung, entspricht die höhere Fachprüfung einem höheren Qualifikationsniveau.

Bildungszentrum Palottis

Das Bildungszentrum Palottis bietet die Ausbildung zum/zur Haushaltheiter/leiterin FA in Modulen und die bäuerlich-hauswirtschaftlichen Module der Ausbildung Bäuerin/bäuerlicher Haushaltheiter FA an. Verschiedene Hauswirtschafts- und Werkkurse finden für andere Institutionen statt. Zudem bietet das Palottis ein schulisches Brückenangebot/10. Schuljahr mit den Schwerpunkten Mensch, Natur und Handwerk für Jugendliche nach der obligatorischen Schulzeit an. Das Integrationsangebot Brückenjahr

Sprache und Integration richtet sich an fremdsprachige Jugendliche, welche die obligatorische Schulzeit erfüllt und Deutsch auf Niveau A2 erfolgreich abgeschlossen haben.

Palottisweg 4
7220 Schiers
Telefon 081 300 21 21
info@palottis.ch
www.palottis.ch

Akademie für Gesundheitsberufe Südostschweiz (AfGS)

Als medizinisch-therapeutische Fachschule der höheren Berufsbildung bildet die AfGS für den gesamten Bereich der physikalischen Therapie medizinische Masseure/Masseurinnen aus. Die Ausbildung entspricht den Bestimmungen der eidg. Prüfungsordnung des SBF und der OdA MM. Anstelle der Kantonsbeiträge werden neu angebotsorientierte Bundesbeiträge direkt den Absolvierenden zugute kommen (maximal 50 Prozent der Kurskosten). Wir bieten Fort- und Weiterbildungen in verschiedenen

Fachbereichen der physikalischen Therapie an. Zudem stehen für Absolventen mit Vorkenntnissen individuelle Kurs-Programme zur Auswahl.

Gürtelstrasse 20
7000 Chur
Telefon 081 257 10 50
info@bmms.ch
www.bmms.ch

Bildungszentrum Gesundheit und Soziales BGS

Das Angebot an Aus- und Weiterbildungen des BGS reicht von beruflichen Grundbildungen mit oder ohne Berufsmaturität über höhere Fachausbildungen bis hin zu Nachdiplomstudien. Daneben gibt es eine reichhaltige Auswahl an themenspezifischen Kursen, Workshops und Seminaren. Beispielsweise der Lehrgang «Schulmedizinische Basisbildung», der Grundlage ist, therapeutisch tätig zu werden und der Nachdiplomkurs «Forensic Nursing» starten auch im 2018 wieder. Neu werden ein NDK Spiritual Care und vorbereitende Module zur Eidgenössischen Höheren Fachprüfung Bereichsleiter/-in angeboten.

Als Kompetenzzentrum bietet das BGS moderne Unterrichtsmethoden wie E-Learning, Skills-Training, problemorientiertes Lernen sowie eine öffentlich zugängliche Fachbibliothek an.

Gürtelstrasse 42/44
7000 Chur
Telefon 081 286 85 34
info@bgs-chur.ch
www.bgs.chur.ch



Bündner Gewerbeverband (BGV)

Als Dachorganisation der gewerblichen Wirtschaft Graubündens bietet der Bündner Gewerbeverband massgeschneiderte Weiterbildungskurse für Unternehmerinnen, Unternehmer und Führungskräfte aus Kleinst-, Klein- und Mittelbetrieben an. Im beliebten Lehrgang für die KMU-Geschäftsfrau, Stufe I und II (Oktober bis Mai, 124 Lektionen) vermitteln praxisbezogene Referierende betriebswirtschaftliches

Rüstzeug zur Übernahme von Führungsverantwortung in KMU.

Hinterm Bach 40
7000 Chur
Telefon 081 257 03 23
www.kgv-gr.ch

Höhere Wirtschaftsschule Graubünden HWSGR

Die Höhere Wirtschaftsschule Graubünden (HWSGR) bietet weiterbildungsinteressierten Privatpersonen und Unternehmen spannende Dienstleistungen in der Kompetenzentwicklung. Das Unterrichtskonzept ist nach neusten Lehr- und Lernmethoden aufgebaut. Kaufmännische oder technische Berufsleute bilden sich in den von ihnen gewünschten Kompetenzen weiter und erhöhen so die persönliche Arbeitsmarktfähigkeit. An der HWSGR beraten ausgebildete Coaches auf der Basis der persönlichen beruflichen Ziele und analysieren gemeinsam, wel-

che Weiterbildung die passendste ist. Die HWSGR plant auf 2018 einen neuen Bildungsgang im Bereich Recht. Für Interessierte findet am 30. Oktober um 19 Uhr ein Informationsabend statt.

Comercialstrasse 23
7000 Chur
Telefon 081 258 40 00
info@hwsgr.ch
www.hwsgr.ch



IBW – Höhere Fachschule Südostschweiz

Die IBW Höhere Fachschule Südostschweiz führt seit über 25 Jahren anerkannte Aus- und Weiterbildungslehrgänge in den Bereichen Technik & Informatik, Wirtschaft sowie Wald, Holz, Bau & Gestaltung durch. Ergänzt wird das Angebot durch eine breite Palette an Sprachkursen, ein spannendes Angebot an Kursen und Seminaren sowie Weiterbildung für Berufsbildende und Dozierende. Die IBW ist Qualitätszertifiziert nach ISO sowie dem eidg. Bildungsetikett Eduqua. Das Denken und Handeln ist konse-

quent auf das Gedankengut von Business Excellence ausgerichtet. Die IBW ist Partnerin des Swiss Excellence Forum.

Gürtelstrasse 48 Gleis d
7001 Chur
Telefon 081 403 33 33
info@ibw.ch
www.ibw.ch

Höhere Fachschule für Sozialpädagogik Zizers

Die HFS Zizers bietet Studierenden, die an Menschen und sozialen Zusammenhängen interessiert sind, eine eidgenössisch anerkannte Ausbildung zum dipl. Sozialpädagogen HF/zur dipl. Sozialpädagogin HF an. Dafür stehen den Studierenden eine dreijährige Vollzeitausbildung und eine vierjährige berufsintegrierte Ausbildung zur Auswahl. Voraussetzung für einen Lehrgang ist die Bereitschaft, sich als Person weiterzuentwickeln. Die HFS Zizers unterstützt diesen Prozess durch Förderung von sozialen und fach-

lichen Kompetenzen und dem Transfer zwischen Praxis und Lerninhalten. Zudem werden Impulse gesetzt für die Verbindung von aktuellen Theorien der Sozialpädagogik und christlichen Inhalten.

Kantonsstrasse 8
7205 Zizers
Telefon 081 307 38 07
info@hfs-zizers.ch
www.hfs-zizers.ch

Schweizer Bergführerverband

Der Schweizer Bergführerverband bietet die Ausbildung zum Schweizer Bergführer, Wanderleiter und Kletterlehrer an. Der erfolgreiche Besuch der Module gilt als Voraussetzung für die Berufsprüfung zur Erlangung des eidgenössischen Fachausweises für Bergführer. Die Schlussprüfungen werden vom Schweizer Bergführerverband gemäss den Vorgaben des SBF durchgeföhrt.

Monbijoustrasse 61
3000 Bern 23
Telefon 031 370 18 78
ausbildung@400oplus.ch
www.400oplus.ch



Swiss Snowsports/Schweizer Schneesport Berufs- und Schulverband SSBS

Die beiden Verbände Swiss Snowsports und Schweizer Schneesport Berufs- und Schulverband SSBS bieten in Graubünden Module der Schneesportlehrer-ausbildung (Ski, Snowboard, Langlauf und Telemark) an. Der erfolgreiche Besuch dieser Module gilt als Voraussetzung für die Berufsprüfung zur Erlangung des eidgenössischen Fachausweises für Schneesportlehrer.

Hühnerhubelstrasse 95, 3123 Belp
Telefon 031 810 41 11
info@snowsports.ch
www.snowsports.ch

Voa Pedra Grossa 5, 7078 Lenzerheide
Telefon 081 384 06 06
info@ssbs.ch, www.ssbs.ch

Höhere Fachschule für Tourismus Graubünden Academia Engiadina Samedan

Die Höhere Fachschule für Tourismus (HFT) Graubünden bildet angehende Touristiker/innen aus. Das dreijährige Studium beinhaltet, je nach Studienvariante, ein Praktikumsjahr oder fünf Saisonstellen im Sommer und Winter. So können Studierende bereits während der Ausbildung wichtige Arbeitserfahrung sammeln. Die HFT Graubünden bietet ebenfalls berufsbegleitende Lehrgänge für angehende Marketing- und Verkaufsfachleute, PR-Fachleute und Eventmanager.

Quadratscha 18
7503 Samedan
Telefon 081 851 06 11
hft@academia-engiadina.ch
www.hftgr.ch



Plantahof

Der Plantahof kann auf eine über hundertjährige Tradition als Bildungsstätte zurückblicken. Seit 2002 ist er ISO-zertifiziert. Es ist unsere Ambition, als anerkanntes Zentrum für zukunftsgerichtete Aus- und Weiterbildung sowie als Ort interessanter und gewinnbringender Begegnung zwischen der bäuerlichen und nicht bäuerlichen Bevölkerung zu wirken. Dabei orientiert sich der Plantahof an seiner Vision: Er ist Kompetenzzentrum und emotionale Heimat für Menschen im ländlichen Raum. Das Leitbild beschränkt sich auf vier aussagekräftige Kernsätze, welche Raum für Interpretationen lassen, eine Mehr-

deutigkeit in sich bergen und eine Spannung aufbauen, die zum Nachdenken anregt: Lernerlebnis Plantahof – Fortschritt hat bei uns Tradition – Schaufenster unseres Berufs – Bei uns verpassen Sie den Anschluss nicht.

Kantonstrasse 17
7302 Landquart
Telefon 081 257 60 00
info@plantahof.gr.ch
www.plantahof.ch

Swiss School of Tourism and Hospitality SSTH

Die SSTH Hotelfachschule Passugg bildet Führungskräfte für die Hotellerie und Gastronomie aus. Der Studiengang der Höheren Fachschule ist eidgenössisch anerkannt. Für eine duale akademische Ausbildung mit praxisorientierten Arbeitsplätzen auf höchstem Niveau wurden diesen Sommer 2,5 Mio. Franken in die Infrastruktur investiert. Die SSTH ist Mitglied der Ecole-hôtelière-de-Lausanne-Gruppe (EHL). Nach Abschluss der HF-Ausbildung kann der

renommierte Bachelor of Science in International Hospitality Management HES-SO der EHL abgeschlossen werden.

Hauptstrasse 12
7062 Passugg
Telefon 081 255 11 11
info@ssth.ch
www.ssth.ch



Klubschule Migros

Ob Sprachen, Management und Wirtschaft, Neue Medien, Bewegung, Kunst und Kultur: Die Klubschule Migros ist mit über 50 Standorten und 600 Kursen und Lehrgängen die grösste Weiterbildungseinrichtung der Schweiz. Dank Unterstützung des Migros-Kulturprozents überzeugen sie mit qualitativ hoch stehenden Angeboten und überdurchschnittlichem Preis-Leistungs-Verhältnis. In Chur erwerben Erwachsene jeden Alters in kleinen Lerngruppen Fähigkeiten

und Fachkompetenzen und entwickeln sich persönlich weiter. Im neuen Kursbereich Digital Business bietet die Klubschule ein aktuelles Angebot an Kursen und Lehrgängen im Online-Bereich.

Gartenstrasse 5
7001 Chur
Telefon 081 257 17 47
info.ch@gmos.ch, www.klubschule.ch

Institut für Logotherapie und Existenzanalyse ILE

Das ILE bietet Weiterbildungen in logotherapeutischer Psychotherapie und Beratung an. Die Logotherapie stellt die Sinnfrage ins Zentrum und bezieht sich auf vorhandene Ressourcen. Ihre Grundlage ist Viktor Frankls ganzheitliches Menschenbild. Neben Körper und Psyche bezieht sie auch die geistige Dimension in die Behandlungsprozesse ein, vor allem die Freiheit und Verantwortung des Menschen sowie sein Grundbedürfnis nach sinnerfüllter Lebensgestaltung. Logotherapie kommt besonders bei Lebenskrisen aufgrund empfundener Sinnleere be-

ziehungsweise Wertlosigkeit des Daseins und daraus hervorgehender psychischer und psychosomatischer Störungen zur Anwendung.

Freifeldstrasse 27
7000 Chur
Telefon 081 250 50 83
info@logotherapie.ch
www.logotherapie.ch

ZEIGE DEINE STÄRKEN ALS ALLROUNDER IM KLASSENZIMMER

Eine kreative Tüftlerin, ein Ass in Sport, daheim in vielen Sprachen, ein Zahlengenie oder eine Vollblutmusikerin – seine eigenen Talente einbringen, Stärken weiterentwickeln und neues Potential erkennen. Dies alles ermöglicht ein Studium zur Lehrperson für Kindergarten oder Primarschule an der Pädagogischen Hochschule Graubünden. Kinder in unserer Welt begleiten, ihnen neues Wissen vermitteln, ihre Talente erkennen, ihre individuellen Fähigkeiten fördern, Lernprozesse anregen, mit ihnen spielerisch experimentieren und sie dazu befähigen, kreative Antworten auf die Herausforderungen der Welt von morgen zu finden, im Schulhausteam innovative Lösungen auf Bildungsfragen suchen – dies sind einige Beispiele aus dem vielfältigen Berufsleben einer Lehrperson.



Sprache

Über die Sprache erfüllt der Mensch sein Bedürfnis nach Wissen, Austausch und Kommunikation. Mit der Sprache erschliessen sich die Kinder die Welt. Die PHGR ist die einzige dreisprachige Pädagogische Hochschule der Schweiz. Es werden Kindergartenlehrpersonen sowie Primarlehrpersonen für die deutschen, italienischen und romanischen Sprachgebiete des Kantons Graubünden ausgebildet. Im Bereich der Zweitsprachen können an der PHGR Lehrbefähigungen in Italienisch, Englisch, Französisch, Deutsch und Romanisch erlangt werden. Der Umgang mit Heterogenität, kultureller Vielfalt und Mehrsprachigkeit gehört zu den Kernkompetenzen der Schule.

Sport

Ein Bereich, wo man über sich hinauswachsen kann. Zum Beispiel im Sportklettern, das für Vielfältigkeit und Vielseitigkeit steht. Dabei werden einerseits konditionelle Faktoren wie Kraft, Ausdauer und Beweglichkeit, andererseits auch koordinative Fähigkeiten wie Gleichgewicht, Reaktion, Orientierung, Differenzierung und Rhythmisierung trainiert. Klettern verlangt auch kognitive Präsenz und eine geschickte Taktik in Bezug auf die Routenwahl. Ebenso wichtig sind psychische Voraussetzungen wie der Umgang mit Angst und Risiko oder das Beweisen mentaler Stärke. Auf der sozialen Ebene sind gute Zusammenarbeit, absolutes gegenseitiges Vertrauen und Verlässlichkeit gefragt. Wer möchte sich schon auf eine Seilschaft einlassen, die diese Qualitäten nicht mitbringt?

Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik (MINT)

Praktische Erfahrungen und experimentierendes Lernen sollen das Interesse an Naturwissenschaft früh wecken und während der Mittel- und Oberstufe aufrechterhalten. Ziel ist es, Kinder und Jugendliche nachhaltig für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik zu begeistern und Schule und Industrie einander näherzubringen. Mit Erfolg wird bereits in Kindergarten und Unterstufe experimentiert. Durch praktische Erfahrungen und experimentierendes Lernen soll der gezündete Funke auch in der Mittel- und Oberstufe weiterglühen.

Musischer und gestalterischer Bereich

Eine wichtige Aufgabe in Kindergarten und Schule ist die Förderung der kindlichen Kreativität gerade auch im musischen und gestalterischen Bereich. Kinder verfügen nicht nur über einen grossen Schatz an Kreativität, sondern haben auch durch ihre Offenheit, Neugier und Spontanität die besten Voraussetzungen zur Entfaltung dieser Fähigkeit. Kreativität ist etwas Schöpferisches und Selbsttätiges, zeigt sich im Denken, Handeln und Planen und ist elementar wichtig für die Entwicklung des Menschen und somit der gesamten Gesellschaft.

phGR

DAS BIETEN WIR:

IT DE RM

Dreisprachigkeit

GENERALISTINNEN- / GENERALISTEN-AUSBILDUNG

mit Unterrichtsberechtigung
in allen Fächern

1/3

Praxis

DAS BRINGST DU MIT:

- Faszination, Kreativität, Geduld, Einfühlungsvermögen, Herzblut
- Interesse an pädagogischen Fragen
- Freude am Vermitteln von Wissen
- Begeisterung für geschriebene und gesprochene Sprache und Bereitschaft, in einem mehrsprachigen Kontext mitzuwirken
- Freude im Umgang mit Kindern und Jugendlichen, sowie Erwachsenen
- eigene Lernbereitschaft
- Teamfähigkeit

MEHR INFORMATIONEN ZUM STUDIUM

08.11.2017

Infoveranstaltung

21.02.2018

Tag der offenen Tür

mehr unter www.phgr.ch



Berufspraktika

Die praktische Anwendung von Fachwissen im Klassenzimmer von Studienbeginn an ist der PHGR ein grosses Anliegen. Ein Drittel der Ausbildung findet in Primarschulen und Kindergärten statt. Ateliers, Praktika, ein berufspraktisches Semester und vorbereitende berufspraktische Studienwochen sind integraler Bestandteil und umrahmen die theoretischen Ausbildungsanteile. Mentorinnen und Mentoren sowie Praxislehrpersonen begleiten Studierende in ihrem Entwicklungsprozess über die Ausbildungsdauer hinweg. Die wissenschaftsorientierte Vermittlung aller fachlichen Inhalte und didaktischen Ansätze erfolgt an der PHGR mittels Vorlesungen, Seminaren mit Selbststudium, Studienwochen und modernem Einsatz von Lerntechnologien.

Praxisvorbereitung mit internationalem Flair im SSTH-Schulhotel in Passugg

Die Swiss School of Tourism and Hospitality (SSTH) ist keine gewöhnliche Hotelfachschule. Die Studierenden arbeiten und leben auf dem internationalen Campus in Passugg. In vier Inhouse-Restaurants sowie dem Schulhotel setzen die Studierenden das Erlernte in einem realen Umfeld um. von Daniel Willi, SSTH

Von Anfang an tauchen die SSTH-Studierenden in die echte Hospitality-Welt ein und lernen die notwendigen praktischen Fähigkeiten, um später die Aufgaben eines Hotelmanagers oder Gastronomen wahrzunehmen. Man kann nur dann den Kern von Aufgaben verstehen, wenn man sie selbst praktiziert. Deshalb verbringen die Studierenden die ersten beiden Semester im Schulhotel. Die Ausbildung, getrieben von fachlicher Expertise, verbindet akademische Exzellenz mit den Bedürfnissen der Hotellerie. Dies bestätigt auch Xenia Marchesini: «Die ersten beiden Semester waren für mich sehr wertvoll, die dort erworbenen praktischen Kenntnisse haben mir in meinem ersten Praktikum in Wiesbaden viel geholfen. Alles nur aus Büchern zu lernen, kann ich mir nicht vorstellen. Insbesondere war ich froh, dass ich bereits den Gala-Service und das Hotelsystem Fidelio kannte. Im Praktikum war dies das Hauptsystem an der Rezeption.»

Das Leben in einem multikulturellen Umfeld

Ausgebildet in Passugg bedeutet mehr als ein Hospitality-Diplom, es ist eine Philosophie. SSTH-Studierende wollen keine Business-Manager sein, sondern Hospitality-Experten, die in der Lage sind, die spezifischen Anforderungen von Gästen in einem hochdynamischen und multikulturellen Umfeld zu verstehen. Das Leben im Schulhotel Passugg hat einige Vorteile, erzählt Manuela Indergand. «Ich habe mich gegen das Pendeln entschieden und wohne im Schulhotel. So bin ich schneller im Unterricht und beim gemeinsamen Essen. Den Abend kann ich im Schulhotel mit Kollegen aus aller Welt gemütlich bei einem Glas Wein ausklingen lassen. Ich schätze vor allem die Zusammenkünfte nach den Lektionen, es ist immer jemand zum Reden da.»

Lesen Sie die ganzen Interviews mit den Studierenden unter www.ssth.ch/hf



«Die Arbeit an der Rezeption in meinem ersten Praktikumsemester konnte ich ohne grosse Einarbeitung problemlos übernehmen.»

Xenia Marchesini, 4. Semester
Dipl. Hôtelière-Restauratrice



«Den Kontakt zu den anderen Studierenden aus höheren Semestern schätze ich. So kann ich unkompliziert Hilfe und Tipps holen, wenn ich bei den Aufgaben nicht weiterkomme.»

Manuela Indergand, 1. Semester
Dipl. Hôtelière-Restauratrice

SSTH Hotelfachschule Passugg

Die SSTH bietet als Höhere Fachschule auf ihrem internationalen Campus faszinierende Möglichkeiten für ein Hotelmanagement-Studium in Graubünden. Mit einer über 50-jährigen Geschichte als Hotelfachschule und als Mitglied der Ecole-hôtelière-de-Lausanne-Gruppe (EHL), der weltweiten Nummer 1 unter den Hotelfachschulen, besitzt sie nicht nur grosse Erfahrung, sondern auch höchste Anerkennung in der Branche. Dank einer 360°-Durchlässigkeit können Studierende mit oder ohne akademischer Erfahrung in die Ausbildung einsteigen und ihren Berufsweg mit dem HF Diplom bis hin zum EHL Bachelor- und Master-Abschluss weiterverfolgen.

Infoanlässe: 15. November, 29. November, 13. Dezember.
Anmeldung unter www.ssth.ch/infoanlaesse

SSTH Hotelfachschule Passugg, Hauptstrasse 12, 7062 Passugg
Telefon +41 81 255 11 11
info@ssth.ch, www.ssth.ch

Försterschule Maienfeld feiert das 50-Jahr-Jubiläum

Die forstliche Ausbildung am IBW Bildungszentrum Wald und Holz in Maienfeld ist eine Erfolgsgeschichte. Im Beisein von Bundespräsidentin Doris Leuthard wurde das 50-Jahr-Jubiläum gebührend gewürdigt.

Im Jahre 1967 startete die erste, interkantonal getragene Försterklasse ihren Unterricht. Die 13 Kantone Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Glarus, Zug, Schaffhausen, Appenzell Innerrhoden, Appenzell Ausserrhoden, St. Gallen, Graubünden, Thurgau und Tessin sowie das Fürstentum Liechtenstein gründeten zusammen die «Stiftung Interkantonale Försterschule Maienfeld IFM». In den folgenden fünf Jahrzehnten entwickelte sich die Försterschule weiter und hat bis heute 845 Försterinnen und Förster ausgebildet.

Standort Maienfeld

Seit 1975 findet der Unterricht im eigens für die Försterausbildung gebauten Maienfelder Schulhaus statt, welches auch eine Mensa und ein Internat umfasst. Teil der Schule sind auch ein Fahrzeug- und Maschinenpark sowie ein eigener Gebirgslehrwald. Das Gebäude wurde 1993 erweitert und 2007 um ein Holz-Technologiezentrum ergänzt.

Praxisnaher und vielfältiger Unterricht

Seit Beginn werden die Studierenden an der Försterschule praxisnah ausgebildet. Im Laufe der Zeit wurde die Ausbildungspalette neben der Försterausbildung mit weiteren Lehrgängen ergänzt. 1997 wurde in Maienfeld die nationale Fachstelle für Gebirgswaldpflege eingerichtet und 2014 die nationale Fachstelle für forstliche Bautechnik. Der Unterricht orientiert sich an den sich verändernden Ansprüchen an den Wald. Früher standen die Holznutzungs- und Schutzfunktion gegen Naturgefahren im Vordergrund. Heute werden zunehmend Überlegungen

wichtig, die mit der Ökologisierung der Waldbewirtschaftung, dem Natur- und Landschaftsschutz sowie dem Verlust der Eigenwirtschaftlichkeit von Forstbetrieben zusammenhängen. Zudem gewinnt das Thema Klimawandel immer mehr an Bedeutung.

Im Jahr 2009 wurde die Försterschule in die IBW Höhere Fachschule Südostschweiz integriert. Damit ergaben sich für beide Seiten Vorteile bezüglich Dozentenaustausch und Raumnutzung.

Festakt zum 50-Jahr-Jubiläum

Das Jubiläumsjahr 2017 wurde gebührend gefeiert. Am Festakt waren über 100 Gäste aus der ganzen Schweiz eingeladen, darunter auch Bundespräsidentin Doris Leuthard. Regierungsrat Mario Cavigelli, Präsident der Interkantonalen Försterschule, begleitete die Gäste durch den Festakt.



Holzarbeiten im Wald (links), die Försterschule aus der Vogelperspektive (rechts oben) und Bundespräsidentin Doris Leuthard als Jubiläumsrednerin.



Weiterbildungen im Wald

Die IBW Höhere Fachschule Südostschweiz bietet am Bildungszentrum Wald & Holz verschiedene anerkannte Forst-Weiterbildungen:

- dipl. Förster/-in HF
- Forstwart-Vorarbeiter/-in mit eidg. FA
- Forstmaschinenführer/-in mit eidg. FA
- Seilkran-Einsatzleiter/-in mit eidg. FA
- Forstwart-Gruppenleiter

Dazu werden verschiedenste Module im Forstbereich sowie diverse Fachkurse und Seminare Wald angeboten. Die Abteilung Forst ist eine von rund 30 Berufsrichtungen, in denen die IBW Höhere Fachschule Südostschweiz Berufsleute zu eidg. anerkannten Abschlüssen weiterbildet.

Weitere Infos zu den nächsten, im Februar 2018 beginnenden Lehrgängen unter www.ibw.ch oder direkt an einem Infoabend in Sargans, am 30. Oktober um 19 Uhr.

Academia Raetica: Das Bündner Netzwerk für wissenschaftliche Forschung und Lehre

Seit 2006 vertritt die Academia Raetica Acar als Dachorganisation der wissenschaftlichen Forschung und Lehre in Graubünden die Anliegen ihrer 28 Mitgliedinstitutionen und vier Partnerorganisationen. Ständerat Stefan Engler erläutert seine Zielsetzungen als Präsident der Acar. von Martin Michel

Als Berufspolitiker sind Sie seit einigen Jahren Präsident der Academia Raetica. Wie kam dieses Engagement zustande?

Nur Berufspolitiker zu sein, wäre mir zu einseitig. Ich habe zum Glück noch die Gelegenheit, mit verschiedenen anderen Tätigkeiten Verantwortung zu übernehmen und Dinge zu bewegen, unter anderem auch ehrenamtlich für gemeinnützige Zwecke oder für den Forschungsstandort Graubünden. Ich habe mich gerne dafür gewinnen lassen, den Forschungsstandort Graubünden zu unterstützen, indem ich auch meine Tätigkeit als Ständerat und meine politischen Erfahrungen im Kanton einbringen kann.

Wie haben Sie als Regierungsrat seinerzeit die Forschungsszene Graubünden realisiert?

Es war ein relativ langer Weg, den es brauchte, um die Politik im Kanton davon zu überzeugen, dass ein eigenes Gesetz über Hochschulen und Forschung notwendig war. Das war das Verdienst von engagierten Leuten, die darauf hingearbeitet haben, Überzeugungsarbeit dafür zu leisten und Netzwerke zu schaffen mit dem Ziel, der Öffentlichkeit aufzuzeigen: Doch, Forschung und Hochschulen verdienen auch in Graubünden einen höheren Stellenwert.

Braucht der Lebensraum Graubünden Hochschulen und Forschung?

Unbedingt. Wir sind kein Reservat, wir sind in wirtschaftlicher Hinsicht darauf angewiesen, uns auszutauschen – in der Schweiz und mit dem Ausland. Wir sind darauf angewiesen, qualifizierte junge Leute möglichst in unserem Kanton behalten zu können, wenn wir mit den Entwicklungen Schritt halten und nicht von Fortschritt und Innovation abgehängt werden wollen. Hochschulen und Forschung sind die Motoren der Wirtschaft und der gesellschaftlichen Entwicklung und es wäre ein grosser Fehler zu glauben, dass Bildung und Forschung in die Städte gehörten, dafür aber Tourismus und Waldwirtschaft unsere Domäne seien.

Gibt es Bündner Hochschulen oder Forschungsinstitutionen, zu denen Sie eine besondere Nähe haben?

Ich habe während meiner Zeit als Präsident der Academia Raetica die Forschungsinstitutionen in unserem Kanton kennenlernen dürfen. Ich war erstaunt, wo überall und worüber in Graubünden wissenschaftlich und klinisch geforscht wird und welche Produkte daraus entstehen. Darunter sind solche mit grosser internationaler Ausstrahlung, wenn ich an das Siaf, an das Weltstrahlungszentrum, das AO-Forschungsinstitut oder, um nur eine Auswahl zu nennen, an die Christine-Kühnecare denke. Graubünden muss also für die Forschung inspirierend sein.

Daneben waren mir von meiner politischen beruflichen Tätigkeit her unsere Hochschulen oder das Kantonsspital, wo auch geforscht wird, besser bekannt und kein Neuland. Damit ist auch eine recht grosse Anzahl an Arbeitsplätzen in den Bereichen Lehre und Forschung vorhanden. Forschung ist in Graubünden, wenn auch nicht gerade ein Orkan, mehr als bloss ein laues Lüftchen.

Wie realisieren Sie die Bündner Hochschul- und Forschungslandschaft als eidgenössischer Parlamentarier?

Für die Bundespolitik spielen Hochschulen und Forschung eine grosse Rolle. Das permanente Ausgabenwachstum in diesen Bereichen belegt dies. Im Vordergrund stehen dabei allerdings vor allem die beiden ETH, die Universitäten und Hochschulen als Brennpunkte der naturwissenschaftlichen Forschung. Über spezielle Programme wird auch die Forschung von Unternehmungen in Industrie und im Dienstleistungsbereich unterstützt mit dem Fokus der Anwendungsorientierung und Innovationsförderung. Graubünden als Forschungsstandort ist einer unter vielen, die zueinander in Konkurrenz stehen. Davos als Standort weltweit beachteter Forschungsinstitutionen, die man als Perlen bezeichnen kann, darf sich auch im schweizerischen Vergleich sehen lassen.

Können Sie dazu beitragen, dass der Anspruch Graubündens auf eigene Forschung und Hochschulen national realisiert oder anerkannt wird?

Ich glaube schon, und zwar in doppelter Hinsicht. Zum einen müssen wir immer wieder unterstreichen, dass Forschung und Hochschulen nicht ausschliesslich in die Grossstädte gehören. Dass es auch für das Berggebiet, will es sich nicht abschotten, wichtig ist, auf Innovation und Entwicklung zu setzen und über eigene Fachkräfte zu verfügen. Als Zweites muss es gelingen, auch den Schulterchluss, beispielsweise zwischen der ETH und den Universitäten mit Graubünden, zu suchen, jedenfalls solange wir nicht über unsere eigene Universität verfügen. Unsere Forschungsinstitutionen sind auf Kooperationen im Inland wie im Ausland angewiesen, auf «Brain gain» statt «Brain drain».

Stichwort Zusammenarbeit. Das setzt offensichtlich voraus, dass auch die Bündner Institutionen untereinander zusammenarbeiten und dass diese ihrerseits die Zusammenarbeit mit der nationalen Forschungs- und Hochschulszene suchen?

Entscheidend ist, dass sich die Bündner Institutionen, welche sich mit Forschung und Hochschule befassen, auch bewusst werden, dass sie stärker sind, wenn sie vernetzt sind und wissen, was wo geschieht, was für Infrastrukturen zur Verfügung stehen, welche Möglichkeiten für

Studierende und Doktoranden wie für Lehrende und Forschende im Kanton Graubünden bestehen. Ich glaube, da sind wir auf einem guten Weg, dieses Netzwerk zu erkennen und noch zu stärken. In einem zweiten Schritt ist die Überzeugung zu gewinnen, dass sich die Zusammenarbeit lohnt.

Lässt sich eine Erhöhung der Bereitschaft zur Zusammenarbeit zwischen völlig unterschiedlichen Institutionen feststellen?

Man könnte vielleicht die Auffassung haben, dass die Theologische Hochschule nichts mit der HTW zu tun hat und diese nichts mit dem Siaf, dem Schweizerischen Institut für Allergie- und Asthmaforschung in Davos. Alle drei sind auf ein günstiges Forschungsklima in Graubünden angewiesen und bei gutem Willen liessen sich sogar Synergien finden. Die Kunst von Zusammenarbeit und des Netzwerkens liegt darin, von der Unterschiedlichkeit gegenseitig profitieren zu können.

Was kann die von Ihnen präsierte Acar zur Vernetzung des Hochschul- und Forschungsstandortes Graubünden beitragen?

Der Name Academia Raetica will ja darauf hindeuten, dass wir bündnerisch sind, dass wir in Graubünden Lehre und Forschung ein gemeinsames Dach geben möchten. Insofern ist es die klassische Netzwerktätigkeit, welche der Verein Academia Raetica – unterstützt durch den Kanton – wahrnimmt. Es geht um Vernetzung, um Öffentlichkeitsarbeit und vor allem darum, Gesellschaft und Politik davon zu überzeugen, dass es sich auch bei kleiner werdendem Budget lohnt, in «Köpfe» zu investieren. Wenn es uns gelingt, Graubünden als Ort der Inspiration für Forschung und Hochschulbildung bekannt zu machen, dann haben wir ein gutes Stück Weg hin zu einem modernen und für Innovation zugänglichen Kanton zurückgelegt.

Die gesetzgeberischen Regeln werden im Kanton Graubünden durch den Grossen Rat aufgestellt. Wie stellen sich die Mitglieder dieses Grossen Rates zu den Bereichen Hochschule und Forschung?

Positiv, wenn ich das Zustandekommen des Hochschul- und Forschungsgesetzes vor Augen habe. Aus meiner Erfahrung, jetzt auch wieder als Parlamentarier, weiss ich jedoch, dass wir Parlamentarierinnen und Parlamentarier in einem Milizsystem darauf angewiesen sind, über glaubwürdige Informationen zu verfügen. Es ist deshalb nichts Anstössiges dabei, wenn Interessengruppen wie die Academia Raetica ihre Vorstellungen über die Bedürfnisse und die Zukunft des Forschungsstandorts auch gegenüber der Politik immer wieder bekannt machen – so wie das für die Kultur, die Landwirtschaft oder auch für die Jagd praktiziert wird.

Die Graduate School Graubünden fördert den wissenschaftlichen Nachwuchs

Die Graduate School GSGR ist eine Institution der Academia Raetica und führt einen Leistungsauftrag des Kantons Graubünden aus. Sie engagiert sich als Dienstleisterin für Weiterbildung, wissenschaftlichen Austausch, Vernetzung, Kooperationen, die Bekanntmachung der Forschungsarbeiten in der Öffentlichkeit und die Unterstützung von zuziehenden Forschenden. Walter Reinhart erläutert seine Zielsetzungen als Präsident der GSGR. von Martin Michel

Nach Ihrer Tätigkeit als Chefarzt und Forscher führen Sie die Graduate School Graubünden als Präsident. Wie kamen Sie zu diesem Amt?

Ich wurde als Nachfolger von Professor Markus Furrer gewählt. Bis Ende 2013 war ich Chefarzt und Departementsleiter der Inneren Medizin am Kantonsspital Graubünden. Ich habe mich immer auch mit Forschung beschäftigt. Mein Thema war Blut, Blutfließeigenschaften, rote Blutkörperchen, die beim Menschen eine ganz bedeutende Rolle spielen. Von daher war ich mit der Forschung immer sehr eng verbunden. Seit vielen Jahren, ich glaube schon seit 1995, bin ich auch im Ausschuss des Stiftungs-

rates des Schweizer Instituts für Allergie- und Asthmaforschung Siaf in Davos und bin dort auch im Gremium, welches die Forschungsrichtung dieses weltbekannten Instituts lenkt und überwacht. Von daher ist es mir immer ein grosses Anliegen gewesen, die Forschung, jetzt in meinem Fall die medizinische Forschung, auch hier in Graubünden zu fördern.

Wie muss man sich Ihre eigene Forschungstätigkeit vorstellen?

Bevor ich nach Chur kam, war ich zweieinhalb Jahre in einem Forschungsinstitut in

New York, in der Columbia University. Dieses Institut ist sehr gross angelegt – in der Schweiz gibt es kaum so grosse Institute. Zurück in der Schweiz, habe ich mit sehr vielen anderen Gruppen zusammengearbeitet. Am Kantonsspital hatte ich meistens einen Dissertant oder eine Dissertantin im Labor, wo wir Untersuchungen machen konnten. Arbeiten mit Elektronenmikroskopie konnte ich bereits damals beim AO-Institut in Davos machen. Zusätzlich hatte ich Verbindungen mit Universitäten wie Zürich, Bern und Lyon. Nach der Pensionierung war ich während drei Jahren an der University of Houston, Texas, tätig, wo ich jeweils für ein paar Wochen pro Jahr Experimente gemacht habe.

Die von Ihnen präsierte GSGR hat sich die Vernetzung und die Zusammenarbeit der Bündner Forschungsinstitutionen und Hochschulen zum Ziel gesetzt. Wie funktioniert diese Vernetzung und Zusammenarbeit?

Die ist immer noch im Aufbau begriffen, aber die Stimmung ist gut und der Wille zur Zusammenarbeit besteht, weil diese Institute für sich allein einen schweren Stand haben und es Dinge gibt, die man besser im Verbund macht. Das gilt insbesondere für die Lehre und Betreuung der Doktoranden. Dabei ist es eine Herausforderung, dass viele gute Institute in Graubünden in sehr verschiedenen Bereichen tätig sind.

Gibt es Möglichkeiten für fächerübergreifende Zusammenarbeit zwischen Forschungsinstitutionen und Hochschulen?

Brücken, die zwischen zwei Forschungsbereichen oder zwischen einer Hochschule und einer Forschungseinheit geschlagen werden, können immer einen Mehrwert ergeben, weil verschiedene Ideen zusammenkommen und dadurch Neues entstehen kann. Für die Innovation ist es wichtig, dass die einzelnen Bereiche nicht einfach für sich in ihrem Bereich arbeiten, sondern vernetzt werden und sich dadurch verstärken können. Im Bereich der immer wichtiger werdenden Computerwissenschaften können Hochschulen und Institute sehr gut profitieren, weil für Computational Science die Zusammenarbeit verschiedener Institutionen zielführend ist.

Was bedeutet die zunehmende Digitalisierung für den Forschungs- und Hochschulstandort Graubünden?

Es ist wichtig, dass man diesen Zug nicht verpasst. Wie viele andere Bereiche, beispielsweise auch der Tourismus, ist die Forschung ganz massgeblich von der Digitalisierung betroffen. Dabei ist der Austausch von Daten gerade in medizinischen Wissenschaften anspruchsvoll, weil die Datensicherheit gewährleistet sein muss. Wenn man bedenkt, dass man auch genetische Daten sammelt, dann ist es wichtig, dass derjenige, der diese Daten zur Verfügung stellt, sicher ist, dass diese ordnungsgemäss verwendet werden.

Sie haben längere Zeit als Forscher in Amerika zugebracht; bedeutet Digitalisierung, dass man Forschungsaustausch machen kann, ohne den Standort zu wechseln?

Schon heute werden Daten auf elektronischem Weg ausgetauscht, wobei für die Durchführung von Experimenten Grenzen bestehen. In der Medizin gibt es die Roboterchirurgie, wo man theoretisch auch von Graubünden aus in Amerika operieren könnte oder umgekehrt. Für diesen Datenaustausch und die Analyse der Daten ist die Digitalisierung enorm wichtig und nicht mehr wegzudenken. Somit ist der Umgang mit grossen Datenmengen in den meisten Forschungsbereichen wichtig.

INSERAT



Walter Reinhart ist Präsident der Graduate School GSGR.

Kann das ein Vorteil sein für den Lebensraum Graubünden, der ja nicht eine Metropolitanregion ist?
Auf jeden Fall, ja. Die Isolation wird damit überwunden. Es ist auch so, dass der Austausch mit Videokonferenzen stattfindet, womit man von jedem Standort aus global arbeiten kann.

Wie beurteilen Sie als Präsident der Graduate School die Bedeutung von Forschung und Hochschule für den Lebensraum Graubünden?

Wir müssen auf die Zukunft bauen und ich denke, Lehre und Forschung sind elementar, um an dieser Entwicklung teilzuhaben. Es ist aber auch von zentraler Bedeutung, dass die Firmen, die hier sehr innovativ und erfolgreich tätig sind, genügend Fachkräfte finden. Die HTW Chur hat eine wichtige Aufgabe bei der Ausbildung von Ingenieuren, welche die Wirtschaft stark nachfragt.

Die Graduate School durchläuft zurzeit einen nationalen Quality Audit durch eine nationale Akkreditierungsagentur. Wie erleben Sie dieses Verfahren?

Das ist ein grösseres Unterfangen. Zurzeit sind wir an der Selbstevaluation, welche bereits sehr interessant ist. Wir haben Gruppen gebildet. Da kommen Leute zusammen, welche sich vorher vielleicht nicht so gekannt haben. Wir merken auch, was wir verbessern können. Das ist eigentlich für uns zurzeit das Wertvollste, das wir für uns selber überlegen müssen: Was haben wir schon, wo wollen wir hin? Wir sind gespannt, was im nächsten Juni herauskommt, wenn dann die Überprüfung vor Ort erfolgt. Auch die Fachleute der Agentur sagen, sie würden dabei lernen, wie man eben unter solchen Verhältnissen eine sinnvolle Koordination zustande bringt.

Wer arbeitet bei diesem Quality Audit mit? Welche Institutionen?

Es sind eigentlich alle wichtigen Träger der Graduate School: Die Hochschulen HTW und PHGR und die forschenden Institute. Es ist das Schweizer Institut für Allergie- und Asthmaforschung (Siaf), das Weltstrahlungszentrum (PMD/WRC), das AO Forschungsinstitut (AO), das Nanotechnologische Institut (CSEM) in Landquart und das Institut für Schnee- und Lawinenforschung (SLF). Wir haben eine gute Mischung und auch kleinere Partner, welche bei dieser Arbeit wahlweise beigezogen werden.

Kann die Graduate School durch ihre Tätigkeit zur Förderung der Bündner Forschung beitragen?

Davon bin ich überzeugt, weil es auch im Interesse des Bündner Volkes, des Grossen Rates und der Regierung ist, dass die Forschungstätigkeit koordiniert wird und dass Fortschritte erzielt werden können. Eine Institution wie die Graduate School kann hier Dienstleistungen anbieten, indem sie Verbindungen schafft zwischen den forschenden Instituten, den Hochschulen, aber auch zur Industrie. Ich bin überzeugt, dass die Graduate School Graubünden viel bieten kann, indem sie diese Forschungstätigkeiten in ihrem Bereich unterstützt – im Sinne von Verbindungen herstellen und koordinieren.

Nennen Sie ein konkretes Beispiel für die Vernetzungstätigkeit der Graduate School.

Es gibt ja ein Strategiepapier für Graubünden, den Bericht Bieri, und das ist unser Mass in Graubünden. Die Regierung hat erkannt, dass die Computational Science, also Computerwissenschaft, etwas ist, was in Graubünden gefördert werden muss. Es ist vorgesehen, dass es eine Sonderprofessur gibt. Die Graduate School hat in den letzten Monaten die Institute und Hochschulen an einen Tisch gebracht und man hat ein Konzept ausgearbeitet, das jetzt der Regierung unterbreitet werden kann. Dabei geht es darum, wie kann man sowohl die Lehre als auch die Forschung in dieser Computerwissenschaft sinnvoll kombinieren und ergänzen. Das ist der richtige Weg.

Welche Institutionen und Hochschulen profitieren von dieser Computational Science?

Profitieren können letztlich alle, aber es sind nicht alle in gleichem Umfang involviert. Vor allem die HTW und das Schweizer Institut für Allergie- und Asthmaforschung sind stark eingebunden. Aber auch andere Institutionen wie das Institut für Schnee- und Lawinenforschung, das Weltstrahlungszentrum, das AO Forschungsinstitut oder das Kantonsspital Graubünden haben zunehmend Datenmengen, die sie mithilfe von Computational Science besser bewirtschaften und auswerten können. Ziel ist jedoch nicht eine isolierte Bündner Lösung, sondern man sucht ebenfalls die Anbindung an nationale Datennetzwerke der Universitäten.

Welche Tätigkeitsschwerpunkte sehen Sie für die GSGR in Zukunft?

Wir wollen aktiv sein bei den Zielen der Hochschul- und Forschungsförderungsstrategie des Kantons. Es gibt ja auch andere Bereiche, Live Science, wo man sich stärker engagieren möchte. Ich denke, da gibt es für uns sehr viel zu tun. Wir möchten eigentlich den Entscheidungsträgern sinnvolle Konzepte unterbreiten können, wo man was fördern könnte.

Entstehen diese Konzepte in Zusammenarbeit mit den Institutionen?

Auf jeden Fall, weil die GSGR ja nur ein Überbau ist, welcher selber nicht bestimmen kann und nicht selbst forscht. Ziel der GSGR ist es, die Leute an einen Tisch zu bringen und gemeinsame Konzepte zu erarbeiten, die Win-win-Situationen ermöglichen.



Swiss School
of Tourism and Hospitality
A MEMBER OF ÉCOLE HÔTELIÈRE DE LAUSANNE GROUP

Dipl. Hôtelière-Restauratrice / Dipl. Hôtelier-Restaurateur HF
Infoanlass in Passugg; 15. November 2017, 11.15 – 13.30 Uhr ssth.ch

Impressum

Herausgeberin Samedia Press AG, Sommeraustasse 32, Postfach 491, 7007 Chur; Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Andrea Masüger **Redaktion** Cornelius Raeber **Redaktionelle Mitarbeiter** Martin Michel, Christian Ehrbar, Daniel Willi, Flurina Simeon, Daniela Heinen, Reto Parpan, Christian Auer, Placido Pérez **Layout** Tobias Ammann **Bilder** Ralph Feiner, Matthias Nutt, zVg **Titelbild** Matthias Nutt **Inserate** Samedia Promotion AG, Chur **Diese Ausgabe erscheint in folgenden Publikationen** «Südostschweiz», Regionalausgabe Graubünden, Glarus, Gaster & See, «Bündner Tagblatt» **Auflage** 54 380

Innovationsmotor für die Region

Das CSEM ist ein führendes Forschungs- und Entwicklungszentrum, das Industriepartnern neue Technologien zugänglich macht. Das Team in Landquart verbindet Biologie mit Mikrotechnik und treibt Innovationen in den Bereichen Gesundheit, Lebensmittel, Umwelt und Sicherheit voran. Ein Einblick.



Im Labor des CSEM Landquart: Hier werden Bio-Sensoren entwickelt, mit denen sich biochemische Parameter beispielsweise in Urin oder Speichel messen lassen. (Quelle: Antal Thoma / CSEM)

Muss der Verband gewechselt werden? Statt ihn zu lösen und die Wunde zu beurteilen, scannt die Pflegefachperson das intelligente Pflaster und erhält Informationen, wie der Heilungsprozess verläuft. So wechselt sie den Verband nur dann, wenn es wirklich notwendig ist – eine grosse Zeit- und Kostenersparnis. Dieses Szenario ist zwar noch Zukunftsmusik. Doch dass das Prinzip funktioniert, demonstrierten das CSEM und die Empa, das Forschungsinstitut des ETH-Bereichs für Materialwissenschaften und Technologie. Die Empa entwickelte einen fluoreszierenden Farbstoff, das CSEM das tragbare optische Messsystem, das die Fluoreszenz misst und daraus den pH-Wert ableitet.



Mit dem intelligenten Pflaster lässt sich der Heilungsprozess einer Wunde überwachen. (Quelle: Antal Thoma / CSEM)

Gesundheitsüberwachung ohne piksen

Anwendungen für den Gesundheitsbereich sind ein Fokus des CSEM-Teams in Landquart. So erforscht etwa Silvia Generelli, wie man wichtige Körperfunktionen überwachen kann, ohne dem Patienten Blut zu nehmen. «In Urin, Schweiß, Speichel oder Tränenflüssigkeit sind viele physiologisch relevante Informationen frei zugänglich», erklärt die Forscherin. Ihr Team hat Sensoren zur Messung von metabolischen Parametern ent-

wickelt – etwa zur Messung von Glukose, Kalium, Natrium oder Magnesium. Eingebaut in ein einfaches portables Gerät können solche Sensoren beispielsweise in Arztpraxen zum Einsatz kommen und die Analyse von Urinproben in einem externen Labor überflüssig machen. Die Analyseergebnisse könnten auch drahtlos übermittelt werden, sodass ein Arzt den Erfolg einer Therapie aus der Ferne überwachen kann.

Plattformen für innovative Produkte

Zur Überwachung solcher physiologischer Parameter verfügt das CSEM über breite Kompetenzen und innovative Lösungen. Ein aktuelles Beispiel ist das Armband der Firma AVA, das in Zusammenarbeit mit dem CSEM in Neuenburg entwickelt wurde. Es überwacht Körperfunktionen wie Puls und Temperatur und hilft Frauen, ihre fruchtbaren Tage zu identifizieren. AVA wurde kürzlich mit dem Swiss Start-up-Award 2017 ausgezeichnet. Die Technologieplattformen des CSEM lassen sich in unterschiedlichen Branchen nutzen. So sind etwa die optischen Messsysteme, die beim intelligenten Pflaster zum Einsatz kommen, auch für die Sicherheitsindustrie interessant. Denn mit Fluoreszenz-Farbstoffen können auch Produkte vor Fälschungen geschützt werden. «Zusammen mit der Firma U-Nica aus Malans haben wir ein Lesegerät entwickelt, das nicht nur misst, wie hell ein Farbstoff ist. Es detektiert auch, wie lange er schon leuchtet», erklärt Sefano Cattaneo, Leiter des Opto-Elektronik-Teams. Die Sicherheits-Tags von U-Nica, die beispielsweise auf Luxusprodukten oder Medikamenten angebracht werden, sind damit noch schwerer zu knacken.

Sicherheit im Umgang mit Nanopartikeln

Mit dem Standort in Landquart haben die Südostschweizer Unternehmen eine Anlaufstelle in ihrer Region, über die sie auf das gesamte Technologieportfolio des CSEM zugreifen können. Davon profitiert das Glarner Unternehmen Stat Peel: Auf der Basis eines Filters des CSEM in Neuenburg hat das Team in Landquart ein neuartiges Analysegerät entwickelt, das die Konzentration von Kohlenstoff-Nanoröhrchen in der Luft misst. Diese kleinsten Teilchen werden im Herstellungsprozess von Autoreifen, Kabeln, Batterien oder Druckertinte verwendet und können ähnlich wie Asbest die Gesundheit der Mitarbeitenden in der Produktion gefährden. Mit dem Analysegerät von Stat Peel wird die Schadstoffbelastung überwacht und die Arbeitssicherheit verbessert.



Dieter Ulrich, Leiter des CSEM in Landquart, steht Red und Antwort.

Nachgefragt

Wie können KMU vom CSEM profitieren?

Industriepartner können unsere Technologieplattformen nutzen und bei der Entwicklung auf unser interdisziplinäres Team und das gesamte Wissen des CSEM zurückgreifen. Dieses Know-how intern aufzubauen ist für ein KMU kaum möglich. Zudem verfügen wir über eine topmoderne Infrastruktur.

Wie engagieren Sie sich in der Aus- und Weiterbildung?

In unserem Postdoc-Programm, das auf die Industrie ausgerichtet ist, können junge Forscherinnen und Forscher praktische Erfahrungen im Transfer von Technologien zur Industrie sammeln. Zudem sind wir offen für anwendungsorientierte Doktor- und Masterarbeiten in Zusammenarbeit mit den Hochschulen.

Was macht das CSEM für Mitarbeitende attraktiv?

Wir arbeiten am Puls der Technologieentwicklung, sind national und international bestens vernetzt. Es ist sehr motivierend, an der Schnittstelle zwischen Forschung und Industrie zu arbeiten und mitzuhelfen, dass aus Technologien konkrete Produkte entstehen.

Die Digitalisierung ist das grosse Thema. Wo steht das CSEM hier?

Wir können praktisch die ganze Palette von Technologien anbieten, die es für die Digitalisierung braucht – von Sensoren über Mikro-Elektronik bis zur Datenübertragung und dezentralen Energiebereitstellung. Den ersten Schritt muss das Unternehmen aber selbst tun und sich genau überlegen, welchen Kundennutzen es mit digitalen Prozessen oder Produkten schaffen kann. Auch dabei können wir im Rahmen eines Vorprojekts Unterstützung bieten.

Kontakt:

CSEM Center Landquart, dieter.ulrich@csem.ch



Brücke zwischen Forschung und Industrie

Seit mehr als 30 Jahren macht das CSEM Unternehmen Spitzentechnologien zugänglich. Mit Unterstützung von Bund und Kantonen, unter anderem dem Kanton Graubünden, entwickeln die 450 hochqualifizierten Mitarbeitenden aus 47 Nationen zukunftsorientierte Technologien mit Fokus auf Mikro- und Nanotechnologie, insbesondere in den Bereichen Sensortechnik, Signalverarbeitung, Datenübertragung und Photovoltaik. Zusammen mit Industriepartnern setzt das CSEM diese Technologien in marktfähige Produkte und Prozesse um – in mehr als 300 Projekten pro Jahr. So entwickelte Logitech zusammen mit dem CSEM in den 1990er-Jahren die erste optische Computermaus. Weitere Beispiele sind das «Auge» der Rosetta-Sonde oder die ersten weissen Photovoltaik-Module, die 2014 weltweit für Aufsehen sorgten. Das CSEM ist nicht gewinnorientiert und mit Zentren in Neuenburg, Landquart, Muttenz, Alpnach und Zürich präsent.

Studium und Forschung an Hochschulen

Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur

Die Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur mit ihren rund 1600 Studierenden ist eine regional verankerte Hochschule mit nationaler und internationaler Ausstrahlung. Sie bietet Bachelor-, Master- und Weiterbildungsangebote in persönlicher Atmosphäre sowie angewandte Forschung und Dienstleistung in den Disziplinen Ingenieurbau/Architektur, Digital Science, Management, Multimedia Production, Photonics, Technik sowie Tourismus an.

**Pulvermühlestrasse 57
7004 Chur
Telefon 081 286 24 24
hochschule@htwchur.ch
www.htwchur.ch**



Pädagogische Hochschule Graubünden (PHGR)

Die PHGR bildet in einem berufsbefähigenden Studium Lehrpersonen für Kindergarten und Primarschule aus. Als dreisprachige Hochschule legt sie grossen Wert auf die Sprachenvielfalt (Deutsch, Romanisch und Italienisch) und bietet die Möglichkeit eines zweisprachigen Abschlusses. Ein Drittel der Ausbildung absolvieren die Studierenden in Praktika. In enger Zusammenarbeit mit Primarschulen und Kindergärten in Graubünden und den umliegenden Kantonen begleiten Praxislehrpersonen und Mentoren die angehenden Lehrpersonen. Weitere

Schwerpunkte der PHGR sind die berufliche Weiterbildung für Lehrpersonen sowie Forschungs- und Dienstleistungsangebote in den Bereichen Schule alpin, Mehrsprachigkeit sowie Schule und Technik.

**Scalärastrasse 17
7000 Chur
Telefon 081 354 03 02
info@phgr.ch
www.phgr.ch**



Interstaatliche Hochschule für Technik Buchs NTB

Die NTB bietet das Ingenieurstudium Systemtechnik NTB an drei Standorten an: am Campus Buchs im Rheintal, im NTB-Studienzentrum in St. Gallen und in Chur beim Kooperationspartner HTW Chur. Masterstudiengänge und angewandte Forschung sind weitere Tätigkeitsgebiete der NTB. Systemtechnik NTB kann man an allen drei Standorten sowohl als Vollzeitstudium in drei Jahren wie auch berufsbegleitend in vier Jahren studieren. Die Studierenden gestalten ihre Ausbildung den eigenen Interessen und Neigungen entsprechend aktiv mit und absolvieren damit ein individuelles Studium.

**NTB Campus Buchs
Werdenbergstrasse 4, 9471 Buchs**

**NTB Studienzentrum St. Gallen
Schönauweg 4, 9013 St. Gallen**

**NTB Standort Chur, HTW Chur
(Kooperationspartner)
Pulvermühlestrasse 57, 7004 Chur
Telefon 081 755 33 11
office@ntb.ch
www.ntb.ch**

Fachhochschule Südschweiz Supsi Thim – die internationale Hochschule für Physiotherapie

Die Fachhochschule Südschweiz Supsi – Physiotherapie Graubünden – bietet in Zusammenarbeit mit der Thim van der Laan AG den Bachelor-Studiengang in Physiotherapie in Landquart an. Der Zertifikatslehrgang CAS in Aquatic Physical Therapy wird in Kooperation mit den Kliniken Valens angeboten, der Zertifikatslehrgang CAS Rehabilitative Ergonomie in Zusammenarbeit mit dem Verein IG Ergonomie, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (SAR). Das Angebot von Thim: Die internationale Hochschule für Physiotherapie umfasst einen Ba-

chelorstudiengang in Physiotherapie gemäss niederländischen Richtlinien sowie eine berufsbegleitende Bachelorausbildung in Physiotherapie.

**Weststrasse 8
7302 Landquart
Telefon 081 300 01 70
info@physiostudium.ch
www.physiostudium.ch**



Theologische Hochschule Chur THC

Das Theologiestudium beinhaltet ein breites Fächerspektrum von Philosophie und Bibelwissenschaft über Kirchengeschichte, systematische Theologie und praxisbezogene Fächern wie Religionspädagogik. Berufsziel sind Kirchenberufe (Priester, Pastoralassistent/in) im Bereich der Seelsorge, interessante Berufsmöglichkeiten finden sich auch im Bereich von Presse und Medien. Die THC ist eine Stätte der Lehre und Forschung katholischer Theologie in

kirchlicher Trägerschaft. Seit 2013 ist sie durch die SUK akkreditiert.

**Alte Schanfiggerstrasse 7
7000 Chur
Telefon 081 254 99 99
rektorat@thchur.ch
www.thchur.ch**

Institution	Bachelor	Master	Doktorat	Forschung	Weiterbildung	Studiengang / Forschungs- bereich	Hochschule und Forschung
							<ul style="list-style-type: none"> ● Ausbildungsangebot ■ Forschungsangebot
GESUNDHEIT UND SOZIALES							
Fachhochschule Südschweiz SUPSI www.supsi.ch/deass THIM – die internationale Hochschule für Physiotherapie www.physioschule.ch	●			■	●	Studiengang: Physiotherapie Weiterbildung: CAS in Aquatic Physical Therapy in Zusammenarbeit mit den Kliniken Valens CAS Rehabilitative Ergonomie in Zusammenarbeit mit dem Verein IG Ergonomie, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (SAR) Forschung: angewandte Forschung im Bereich Physiotherapie	
INFORMATIONSWISSENSCHAFT, MEDIEN UND KOMMUNIKATION							
Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur htwchur.ch	●	●		■	●	Studienangebote: Bachelorstudium Information Science Bachelorstudienrichtung Digital Business Management Masterstudienrichtung Information and Data Management Bachelorstudium Multimedia Production/Media Engineering Weiterbildung: MAS in Information Science CAS Museumsarbeit IMK-Lehrgang Medien (Journalismus-Fachausbildung) Weiterbildungszyklus Digitalisieren Forschung: Schweizerisches Institut für Informationswissenschaft (SII) mit den Schwerpunkten: Informationsorganisation mit Datenmanagement, Digitale Bibliothek, Digitalisierung von analogem Kulturgut und digitale Langzeitarchivierung sowie Big Data und Analytics mit Data Analytics, User Research, Digital Business und Usability Engineering Institut für Multimedia Production (IMP) mit den Schwerpunkten: Medienkonvergenz und Multimedialität mit Mediennutzung in der konvergierenden Medienlandschaft, Multi-, cross- und transmediales Storytelling; Innovation von Inhalten und Arbeitsprozessen, Multimediale Systeme und Formen der Inhaltsvisualisierung	
INGENIEURBAU UND ARCHITEKTUR							
Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur htwchur.ch	●			■	●	Studienangebote: Bachelorstudium Architektur NEU Bachelorstudium Bauingenieurwesen NEU Weiterbildung: MAS in nachhaltigem Bauen CAS Weiterbauen am Gebäudebestand Kurse für Baufachleute Forschung: Institut für Bauen im alpinen Raum (IBAR) mit den Schwerpunkten: Infrastrukturentwicklung mit Siedlungsplanung und Ortsbildentwicklung, Bauen im alpinen Raum und Nachhaltigkeit	
KULTUR/SPRACHEN							
Frauenkulturarchiv Graubünden www.frauenkulturarchiv.ch				■		Forschung: Frauen- und Geschlechtergeschichte in Graubünden und im alpinen Raum	
Institut dal Dicziunari Rumantsch Grischun (DRG) www.drg.ch				■	●	Weiterbildung: Interne Ausbildung für die Redaktoren Unterstützung bei Lizentiatsarbeiten Dissertationen und Habilitationsschriften möglich Forschung: Erforschung der rätoromanischen Sprache und Kultur	
Institut für Kulturforschung Graubünden ikg www.kulturforschung.ch				■	●	Weiterbildung: Tagungen Vorträge Exkursionen Forschung: Geschichte Kulturwissenschaft Sprachen Architektur Archäologie Musikethnologie	
MANAGEMENT UND WIRTSCHAFT							
Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur htwchur.ch	●	●		■	●	Studienangebote: Bachelorstudium Betriebsökonomie Bachelorstudienrichtung Sport Management Masterstudienrichtung New Business Weiterbildung: DAS in Business Administration MAS in Business Administration Executive MBA – General Management Executive MBA – Digital Transformation Executive MBA – New Business Development Executive MBA für Generalstabsoffiziere Executive MBA für Absolvierende des Führungslehrganges II MAS für Absolvierende des Führungslehrganges I MAS in Energiewirtschaft CAS Führung öffentliche Verwaltung und Non-Profit-Organisationen Fachdiplom öffentliche Verwaltung und Non-Profit-Organisation mit eidg. FA ZVM-Kurse Forschung: Schweizerisches Institut für Entrepreneurship (SIFE) mit den Schwerpunkten: Innovation, Digitale Strategien, Internationalisierung, Corporate Responsibility Zentrum für Verwaltungsmanagement (ZVM) mit den Schwerpunkten Gemeindefusionen, Gemeindeführung, Strategie, Organisation und Evaluation sowie Corporate Responsibility Zentrum für wirtschaftspolitische Forschung (ZWF) mit den Schwerpunkten Regionalentwicklung mit Wirtschaftspolitik und Regionalökonomie, Arbeitsmarkt, Energieökonomie und Nachhaltigkeit. KMU-Zentrum Graubünden: Anlaufstelle für KMU aus dem Kanton für Start-up, Innovation und Internationalisierung	
MEDIZIN							
AO Documentation and Publishing Foundation (AOCID) www.aofoundation.org/cid				■	●	Weiterbildung: Forschungspraktikum über die Durchführung von klinischen Studien bei AOCID Ausbildung in evidenzbasierter klinischer Forschung Good Clinical Practice Kurs Ausbildung für Studienkoordinatoren/innen Medical Writing Statistik für Chirurgen Planung von Studien Grant writing Kurse Klinik Zertifizierung für klinische Forschungsaktivitäten Forschung: Klinische Studien im Bereich der muskuloskeletalen Erkrankungen	
AO Foundation/AO Education Institute www.aofoundation.org				■	●	Weiterbildung: Kurse für Chirurgen und OP Personal eLearning Faculty Training, Kurse und Lehrmittel Forschung: eLearning Blended Learning Knowledge Translation and Innovation	
AO Research Institute www.aofoundation.org/ARI		■	■	■	●	Weiterbildung: Fellowships für Chirurgen um Erfahrung in Forschungsprojekten zu erhalten. Forschung: Frakturheilung Defektheilung/Bandscheibendegeneration Tissue Engineering Biotechnologie Biomaterialien Biomechanik Implantatoberflächen Infektion Klinische und experimentelle Studien Verankerung von Implantaten im Knochen Osteoporose/Biomaterialien Biomechanik Implantatoberflächen Infektion Klinische und experimentelle Studien Verankerung von Implantaten im Knochen Osteoporose	
CK- CARE, Christine Kühne – Center of Allergy Research and Education www.ck-care.ch				■	●	Weiterbildung: Master in Medizin (Universität Zürich) medizinische Dissertation (Universität Zürich) Masterarbeit in naturwissenschaftlichen Disziplinen (zB Humanbiologie), je nach Fragestellung in Zusammenarbeit mit dem SIAF, Davos Forschung: klinische/patientenbezogene Forschung an der Hochgebirgsklinik Davos labor-basierte Forschung am SIAF Davos Arbeiten an der Schnittstelle zwischen Klinik und Labor (Hochgebirgsklinik Davos und SIAF)	
Hochgebirgsklinik Davos www.hochgebirgsklinik.ch		■	■	■	●	Weiterbildung: Facharztweiterbildung Innere Medizin, Pädiatrie, Pneumologie, Dermatologie, Allergologie/ Klinische Immunologie; Mantelstudium Allergologie der Universität Zürich Forschung: Versorgungsforschung	
Kantonsspital Graubünden/Departement Chirurgie ww.ksgr.ch			■	■	●	Weiterbildung: für das ganze Spektrum der Chirurgie Forschung: Klinische Forschung im Bereich der Chirurgie	
Kantonsspital Graubünden / Departement Frauenklinik Fontana ww.ksgr.ch			■	■	●	Weiterbildung: Facharzt Ausbildung Gynäkologie und Geburtshilfe und operative Gynäkologie und Geburtshilfe. Ausbildung von Bachelor- und Masterstudenten der Medizin Forschung: klinische Forschung in Gynäkologie, Senologie und Geburtshilfe	
Kantonsspital Graubünden/ Departement Innere Medizin ww.ksgr.ch		■	■	■	●	Weiterbildung/Forschung: Breite klinisch orientierte wissenschaftliche Tätigkeit mit Schwerpunkten in Tumorthherapie, Kardiologie, Immunologie	
Klinik für Neurologie und Neurorehabilitation Rehabilitationszentrum Valens www.kliniken-valens.ch		■	■	■	●	Weiterbildung/Forschung: Neurologische Erkrankungen des Gehirns Rückenmark periphere neurologische Verletzungen körperliche Funktionsstörungen	
Klinik für Rheumatologie und internistische Rehabilitation www.kliniken-valens.ch		■	■	■	●	Weiterbildung: Facharzt Ausbildung CH/EU für Rheumatologie Rehabilitation, Innere Medizin und Pneumologie Weiterbildung für Physiotherapeuten und Ärzte (Rehab Academy Valens) Bachelor- und Master-Arbeiten oder Dissertation für Mediziner, Physio- und Ergotherapeuten; für Masterarbeiten und Doktorate in der Medizin Zusammenarbeit mit der Universität Bern Forschung: im Bereich muskuloskeletale und geriatrische Rehabilitation	
Schweizerisches Institut für Allergie- und Asthmaforschung (SIAF) www.siaf.uzh.ch		●	●	■	●	Studiengang: Master- und PhD.-Arbeiten der Schweizer Universitäten und der ETH Zürich in Life Science Forschung: Immunologie Allergologie Asthma Dermatoimmunologie Impfstoffentwicklung	
Spital Davos/Klinik für Chirurgie und Orthopädie www.spitaldavos.ch			■	■	●	Weiterbildung/Forschung: Chirurgie und Orthopädie Masterarbeiten und Dissertationen im Bereich orthopädische Chirurgie.	
Stiftung für Gastroenterologische Chirurgie Davos www.davoscourse.ch					●	Weiterbildung: Bestandteil zur Erlangung des Facharztstitels CH und in mehreren Länder Europas	

Institution	Bachelor	Master	Doktorat	Forschung	Weiterbildung	Studiengang / Forschungsbereich
NATURWISSENSCHAFTEN UND UMWELT						
Bündner Naturmuseum www.naturmuseum.gr.ch				■	●	Weiterbildung: Sonderausstellung »Kristallmagie – Verborgener Zauber dunkler Turmaline« mit Rahmenprogramm (bis 21.2.2018) Dauerausstellungen Säugetiere Graubündens, Vielfalt in der Natur, Geologie – Paläontologie - Mineralogie. Vorträge und Führungen »Rendez-vous am Mittag«, »Natur am Abend«, Vortragsreihe der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden. Forschung: Sammlungswesen Biologie von Wirbeltieren und Wirbellosen
CSEM , Centre Suisse d'Electronique et de Microtechnique SA www.csem.ch		■	■	■	●	Studiengang/Weiterbildung/Forschung: Bachelor-, Master- und Doktorarbeiten von Schweizer und ausländischen Universitäten und Hochschulen auf den Gebieten Life Sciences, Diagnostik, Biosensoren, Photonik, Optoelektronik, und Nanotechnologie
Global Risk Forum GRF Davos www.grforum.org		■	■	■	●	Weiterbildung: Master- und PhD-Arbeiten Konferenzen Kurse Trainings Übungen Internet-Plattform e-Journal etc Forschung: Integrales interdisziplinäres Risiko- und Katastrophenmanagement Klimawandel Risikoanalyse Business Continuity One Health Naturgefahren
Physikalisch-Meteorologisches Observatorium Davos und Weltstrahlungszentrum www.pmodwrc.ch		■	■	■	●	Studiengang/Forschung: Bachelor-, Master- und Ph.D-Arbeiten der Schweizer Universitäten und der ETH Zürich in Physik und Naturwissenschaften können am PMOD/WRC durchgeführt werden
Schweizerischer Nationalpark www.nationalpark.ch		■	■	■	●	Weiterbildung: Naturama GIS- und Forschungscamps für Studierende Exkursionen Gebirgsökologie Forschung: Praktika Ökologische Dauerbeobachtung (Ökosystemforschung) Huftiere Geografische Informationsverarbeitung
WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF, Davos www.slf.ch		■	■	■	●	Aus- und Weiterbildung: Bachelor-, Master-, Doktorarbeiten Kurse für Lawinensachverständige Vorlesungen Forschung: Schneephysik Schnee-Klimatologie Schneehydrologie Schneedecke und Mikrometeorologie Schneesport Lawinenbildung Lawinendynamik Schutzmassnahmen Risikomanagement Permafrost Gebirgsökosysteme
PÄDAGOGIK						
Pädagogische Hochschule Graubünden (PHGR) www.phgr.ch	●	●	■	●	●	Studiengang: 3-jährige Ausbildung zur Lehrperson für Kindergarten oder Primarschule Weiterbildung: Weiterbildungskurse für Lehrpersonen Nach- und Zusatzqualifikationen für Praxislehrpersonen, Schulleitungen, Schulische Heilpädagogik, Sprachlehrkräfte Schulinterne Weiterbildungen Forschung: Schule alpin Mehrsprachigkeit Schule & Technik
TECHNIK						
Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur htwchur.ch	●	●	■	■	●	Studienangebote: Bachelorstudium Photonics Bachelorstudium Systemtechnik ^{NTB} Master of Science in Engineering (MSE) Weiterbildung: Ergänzungskurs Verfahrenstechnik Cisco Networking Academy ICT-Tageskurse/Firmenkurse Linux Forschung: Institut für Photonics und ICT (IPI) mit den Schwerpunkten: Advanced and Smart Sensors/ IoT mit Bildverarbeitung, Optoelektronik, Internet of Things (IoT) und ICT
Interstaatliche Hochschule für Technik Buchs NTB www.ntb.ch	●	●	■	■	●	Studiengang: Systemtechnik ^{NTB} Weiterbildung: Master of Science in Engineering MSE Master Mechatronik (M.Eng, MAS, DAS, CAS) Master Energiesysteme ^{NTB} (MAS, DAS, CAS)
THEOLOGIE						
Theologische Hochschule Chur www.thchur.ch	●	●	●	■	●	Studiengang: Bachelor-Studiengang katholische Theologie Master-Studiengang katholische Theologie Studiengang zum Theologischen Abschlusszeugnis Weiterbildung: Fortbildungen für Mitarbeitende im pastoralen Dienst Forschung: Lizentiat Doktorat in Theologie CAS, DAS und MAS »clinical pastoral training« (CPT)
TOURISMUS						
Europäisches Tourismus Institut an der Academia Engiadina www.academia-engiadina.ch				■	●	Weiterbildung: Ökologie im Tourismus Forschung: Permafrost und Gletscher Destinationsentwicklung Erlebniskonzepte Geografische Informationsverarbeitung Umweltbildung
Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur htwchur.ch	●	●	■	■	●	Studienangebote: Bachelorstudium Tourismus (deutsch/englisch) Bachelorstudienrichtung Service Design NEU Masterstudienrichtung Tourism (englisch) Weiterbildung: Executive MBA – Tourismus und Hospitality Management CAS Event Management CAS Outdoorsport Management CAS Tourism Management Forschung: Institut für Tourismus und Freizeit (ITF) mit den Schwerpunkten: Tourismusentwicklung mit Entwicklung und Management von Destinationen, Entwicklung und Management von touristischen Infrastrukturen, E-Tourismus und Nachhaltigkeit
SSTH Swiss School of Tourism and Hospitality SSTH Hotelfachschule Passugg www.ssth.ch	●					Studiengang: Bachelor-Studium in International Hospitality Management (3 Semester) NEU , im Anschluss an den Lehrgang Dipl. Hôtelière-Restauratrice HF/Dipl. Hôtelier Restaurateur HF Weiterführendes Master-Studium an der Ecole hôtelière de Lausanne (EHL) möglich
Das Verfassen einer Masterarbeit oder Dissertation an einer der Forschungsinstitutionen wird dann als »Forschungsangebot« mit einem Viereck bezeichnet, wenn der Titel von einer mit der Forschungsinstitution verbundenen Universität verliehen wird. Punkte erhalten nur Institutionen, die selber den entsprechenden Titel vergeben können.						

Gemeinsam zu besseren Bauten

Die Uraufgabe der Architekten und Bauingenieurinnen heisst bauen, Räume und Infrastrukturen schaffen und gestalten, dazu die Konstruktionen entwickeln, Materialien und Dimensionen bestimmen und die Bauprozesse definieren und umsetzen. Die beiden Bachelorstudiengänge Architektur und Bauingenieurwesen der HTW Chur lehren den interdisziplinären Ansatz für das Bauen in den Alpen, denn wer hier bauen kann, kann überall bauen. von Christian Auer, Plácido Pérez

Die Siedlungen und Ortsbilder im Alpenraum bilden den baukulturellen Wert, aber auch das infrastrukturelle Fundament für den Tourismus. Diese gebaute Umwelt manifestiert sich aus Handwerk, Tradition, Wirtschaftskraft und Geisteshaltung einer Region. Im alpinen Raum sind Bauwerke und ihre Umgebung aufgrund von klimatischen Bedingungen und Naturgefahren extremeren Belastungen ausgesetzt.

Daraus ergibt sich auch die Frage, welche Baulösungen und -systeme nachhaltig sind, welche sich unter den spezifischen Bedingungen in den Alpen bewähren und wie sich die Siedlungsgebiete weiterentwickeln können.

Arbeitsgebiete vermischen sich

Architekten sind als Generalisten hauptsächlich mit Hochbauten beschäftigt. Sie entwerfen, planen, konstruieren, bauen diese Bauten und prägen damit unsere Umwelt. Als Fachpersonen für die Gestaltung von Objekten und Räumen geht die Arbeit weit über das einzelne Haus hinaus.

Bauingenieurinnen sind die Spezialistinnen für die Bauwerke des Hoch-, Verkehrs-, Tief-, und Wasserbaus. Sie befassen sich mit der Konzeption, dem Entwurf, der Planung, der Herstellung und dem Betrieb dieser Bauwerke. Ihr Arbeitsfeld reicht in viele weitere Fachgebiete.

Heute hat sich die Arbeitsteilung bei der Führung von Bau-

aufgaben so etabliert, dass bei Hochbauten der Architekt entwirft, plant und das Bauvorhaben als Generalist begleitet, dass aber die Bauingenieurin die fachliche Führung bei allen statisch relevanten Bauteilen übernimmt. Umgekehrt leitet die Bauingenieurin als Spezialistin die Bauwerke der Infrastrukturen und des Tiefbaus. Und auch da hilft der Architekt immer dort, wo die Ingenieurbauwerke sichtbar werden und gestaltet sein sollen.

Verlangte Zusammenarbeit

Die heutige Arbeitsteilung und die komplexen Bauaufgaben führen Architekten und Bauingenieurinnen immer näher zusammen, es ist von Vorteil, wenn sie so früh wie möglich zusammenarbeiten, zusammen denken und entwickeln. Die HTW Chur ist schweizweit die einzige Fachhochschule, die Architekten und Bauingenieurinnen gezielt interdisziplinär ausbildet. Seit diesem Herbst vergibt sie wieder zwei eigenständige Titel in den beiden weiterentwickelten Bachelorstudiengängen »Bachelor of Arts FHO in Architektur« und »Bachelor of Science FHO in Civil Engineering«.

Christian Auer ist Studienleiter des Bachelorstudiums Architektur, Plácido Pérez stellvertretender Studienleiter des Bachelorstudiums Bauingenieurwesen an der HTW Chur.

htwchur.ch/bauingenieurwesen, htwchur.ch/architektur

HTW Chur, Hauptgebäude 1993, Dieter Jüngling und Andreas Hagmann (Architekten), Jürg Conzett, Ernst Rubas (Bauingenieure). Das Hauptgebäude der HTW Chur an der Pulvermühlestrasse mit seiner multifunktionalen Eingangshalle wurde vom Architekturbüro Jüngling und Hagmann von Beginn weg in enger Zusammenarbeit mit den Bauingenieuren Jürg Conzett und Ernst Rubas geplant und erbaut. Das statische Konzept verbindet Funktion, Raumbildung und Lichtführung auf eindruckliche und beispielhafte Weise.



Vielseitiges Weiterbildungsangebot

Der Plantahof bietet umfangreiche Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Bereich Landwirtschaft und angrenzenden Berufen an.

Unsere Schultypen:

- Landwirtschaftliche Berufsfachschule
- Zweitausbildung in der Landwirtschaft
- Nachholbildung für Landwirte
- Bäuerin mit eidg. Fachausweis
- Betriebsleiterschule
- Sennenkurse
- Imkerkurse

Wir beraten Sie gerne persönlich und senden Ihnen unsere detaillierten Unterlagen.

Plantahof
CH-7302 Landquart
Telefon 081 257 60 00
www.plantahof.ch

Informationsabend
14.11.2017, 19.30 Uhr

graubünden

Wissen fürs Leben
www.redcross-edu.ch



Auf der Bildungsplattform des Roten Kreuzes finden Sie eine Vielzahl von Kursen und Weiterbildungen für alle Lebenslagen: Von Babysitter über Pflege und Betreuung, Rettung oder Erste Hilfe bis hin zum Konfliktmanagement.

Bildung fördert Chancengleichheit und Integration. Deshalb engagiert sich das Rote Kreuz Graubünden auch für niederschwellige Bildungsangebote im Kanton.

Das Bildungsprogramm 2018 des Roten Kreuzes Graubünden finden Sie auch hier auf einen Blick:
www.srk-gr.ch/Bildungsprogramm.

EDUQUA

Rotes Kreuz Graubünden
Crusch Cotschna Grischun
Croce Rossa Grigione




IBZ
Schulen für Technik Informatik Wirtschaft

Aarau
Basel
Bern
Sargans
Sursee
Winterthur
Zug
Zürich

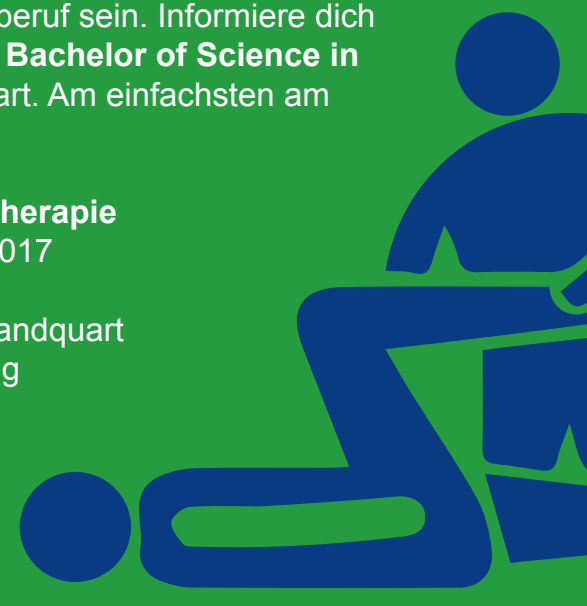
**KEINEN PLAN?
DIE IBZ SCHULEN
BILDEN SIE WEITER**
BERUFSBEGLEITEND UND PRAXISNAH

Bautechnik | Gebäudetechnik | Elektrotechnik | Informatik |
Maschinenbau | Betriebstechnik | Logistik | Wirtschaft | Management
www.ibz.ch

Traumberuf Physiotherapeut/-in? Besuche jetzt den Infoabend!

Interessierst du dich für den menschlichen Körper und bist du kommunikativ und sozial? Dann kann Physiotherapie dein Traumberuf sein. Informiere dich jetzt über den Studiengang **Bachelor of Science in Physiotherapie** in Landquart. Am einfachsten am unverbindlichen Infoabend:

Infoabend BSc in Physiotherapie
Datum: Donnerstag, 7.12.2017
Zeit: 19.00 Uhr
Ort: Weststrasse 8, 7302 Landquart
Keine Anmeldung notwendig



Fachhochschule
Südschweiz

SUPSI

Fachhochschule Südschweiz
Physiotherapie Graubünden
Weststrasse 8
CH-7302 Landquart

T: 081 300 01 76
deass.landquart@supsi.ch
www.supsi.ch/deass

Forschung und Wissenschaft

Ein Netzwerk für die Forschung von Daniela Heinen

Academia Raetica, Davos

Die Academia Raetica ist die Dachorganisation und Ansprechpartnerin für wissenschaftliche Forschung und Lehre in Graubünden. Sie vereint 28 hoch qualifizierte medizinische, technische, natur-, geistes- und sozialwissenschaftliche Institutionen und vier weitere Partnerorganisationen aus Graubünden und Umgebung. Ihr Ziel ist es, die Entwicklung des Forschungsplatzes Graubünden zu stärken, die Zusammenarbeit ihrer Institutionen untereinander und mit der Wirtschaft zu fördern sowie die Öffentlichkeit über das Potenzial der Forschung zu informieren.

info@academiaraetica.ch
www.academiaraetica.ch

Graduate School Graubünden, Davos

Die Graduate School Graubünden fördert den wissenschaftlichen Nachwuchs. Sie engagiert sich für Weiterbildung, wissenschaftlichen Austausch, Vernetzung, Kooperationen, die Bekanntmachung der Forschungsarbeiten in der Öffentlichkeit und die Unterstützung von zuziehenden Forschenden. Die Graduate School ist eine Institution der Academia Raetica und führt einen Leistungsauftrag des Kantons Graubünden aus.

info@graduateschool.ch
www.graduateschool.ch



Walter Reinhart, Präsident
Graduate School Graubünden

«Die Forschung an Instituten, Hochschulen und Kliniken kann im Verbund einen noch wertvolleren Beitrag für Gesellschaft und Volkswirtschaft leisten.»



Hilfestellung für Neuankömmlinge

Die Graduate School Graubünden möchte zuziehenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit einem neuen Informationsangebot das Einleben in Graubünden erleichtern.

Seit Kurzem können sich Neuankömmlinge auf der Website der Graduate School Graubünden unter dem Menüpunkt «Wegweiser für Graubünden» (www.graduateschool.ch/wegweiser) bereits vor ihrer Ankunft über die Lebens- und Arbeitsbedingungen im Kanton sowie wichtige Formalitäten informieren. Das Angebot ist in deutscher und englischer Sprache verfügbar. Zusätzlich bietet das Team der Graduate School Graubünden persönliche Beratung zu den einzelnen Themen an.

Gesundheit und Life Science



AO Documentation and Publishing Foundation (AOCID), Davos

AO Documentation and Publishing Foundation (AOCID) bietet die komplette Dienstleistungspalette zur Durchführung von klinischen Forschungsprojekten und Studien an. Weltweit laufen in den Bereichen der muskuloskeletalen Erkrankungen etwa 48 klinische Studien. Seit 2005 absolvierten 36 junge Chirurginnen und Chirurgen ein dreimonatiges Forschungspraktikum. AOCID offeriert zusätzlich Ausbildung (AO-PEER) in evidenzbasierter klinischer Forschung sowohl online als auch Frontalunterricht, ein Konzept zur Zertifizierung von Kliniken im Bereich klinischer Forschung sowie einen akkreditierten Good-Clinical-Practice-Kurs.

aocid@aofoundation.org
www.aofoundation.org/cid

AO Education (AOE), Davos

Das AO Education Institute entwickelt für die AO-Stiftung und ihre medizinischen klinischen Divisionen Trauma, Craniomaxillofacial und Wirbelsäule innovative globale Curricula und Lehrmittel für die professionelle Weiterbildung. Kurse, E-Learning, Bücher, Zeitschriften, Videos und Referenzmaterialien unterstützen Chirurginnen und Chirurgen sowie OP-Personal bei der stetigen Verbesserung der Behandlung ihrer Patientinnen und Patienten. Das AO Education Institute vermittelt Zugang zu einem globalen Netzwerk von Expertinnen und Experten in diesen chirurgischen Spezialgebieten.

aofoundation.org
www.aofoundation.org

AO Research Institute (ARI), Davos

Das AO Research Institute Davos ist weltweit führend in der Grundlagen- und präklinischen Forschung im Gebiet des menschlichen Bewegungsapparats. Internationale und interdisziplinäre Gruppen von Chirurginnen und Chirurgen sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler arbeiten an neuen Methoden zur besseren Behandlung von Knochenbrüchen und -defekten sowie altersbedingten Erkrankungen. Neue Materialien und Implantate werden mit Verfahren der Infektiologie, biomechanischer Testung, Imaging, Zell- und Gewebezüchtung und Preclinical-Chirurgie entwickelt und auf ihre Wirksamkeit geprüft.

ari@aofoundation.org
www.aofoundation.org/ARI

CK-Care, Christine Kühne – Center for Allergy Research and Education, Davos

Im Juli 2009 hat die Kühne-Stiftung das Christine Kühne – Center for Allergy Research and Education (CK-Care) mit Hauptsitz in Davos Wolfgang initiiert. Mit der Etablierung von CK-Care wurde eine der europaweit grössten privaten Initiativen auf dem Gebiet der Allergologie ins Leben gerufen. Renommierte Forschungsgruppen in Davos, Augsburg, Bonn, München, St. Gallen und Zürich bilden mit weiteren Kooperationspartnern in grenzübergreifender Zusammenarbeit ein weltweit einmaliges Zentrum. Eine qualifizierte, stark vernetzte Forschung im Allergiebereich und eine gezielte, auf aktuellsten Erkenntnissen basierende Aus-, Fort- und Weiterbildung von Fachpersonen stellen die beiden tragenden Säulen des Engagements von CK-Care dar.

info@ck-care.ch
www.ck-care.ch

Hochgebirgsklinik Davos

Die Hochgebirgsklinik Davos ist eine Reha- und Akutklinik zur Behandlung von Allergien, Lungen- und Atemwegserkrankungen, Herz-Kreislauf- und Hauterkrankungen sowie psychosomatischen Erkrankungen. Auf der Basis hochwertiger Konzepte und eines interdisziplinären Behandlungsansatzes werden stationäre, teilstationäre und ambulante Behandlungen für Erwachsene, Kinder und Jugendliche durchgeführt. Die Hochgebirgsklinik steht auf der Spitalliste des Kantons Graubünden. Mit allen Krankenversicherungen in der Schweiz und in Deutschland sowie der Deutschen Rentenversicherung bestehen Versorgungsverträge.

hochgebirgsklinik@hgk.ch
www.hochgebirgsklinik.ch

Schweizerisches Institut für Allergie- und Asthmaforschung (Siaf), Davos

Die Forschung am Siaf konzentriert sich auf die patientenrelevante translationale Forschung und Untersuchung der immunologischen Grundlagen allergischer und asthmatischer Erkrankungen, die Ansatzpunkte für neue präventive und kurative Behandlungen zugunsten der Betroffenen schafft. Das Siaf setzt sich auch verstärkt für eine personalisierte Medizin ein, damit Behandlungsansätze entwickelt werden können, die besser auf einzelne Patientinnen und Patienten zugeschnitten sind. Das Siaf ist der Universität Zürich angegliedert und Mitglied der Life Science Zurich Graduate School.

siaf@siaf.uzh.ch
www.siaf.uzh.ch

Gesundheit und Life Science (Fortsetzung)



Kantonsspital Graubünden, Chur

Departement Chirurgie

Das Departement Chirurgie übernimmt in der Südostschweiz eine Zentrumsfunktion und betreibt aktiv Lehre und Forschung. Pro Jahr erfolgen über 14.000 Operationen. Im Rahmen der Aus-, Weiter- und Fortbildung werden jährlich rund 200 Stunden Studierendenunterricht sowie über 80 geladene, wissenschaftliche Vorträge gehalten und mehrere Publikationen in internationalen Fachjournals und Buchkapiteln veröffentlicht. Dieses Engagement ist eine wesentliche Säule zur Förderung der Qualität in der medizinischen Wissenschaft und gewährleistet unseren Patientinnen und Patienten die bestmögliche Diagnostik und Therapie.

www.ksgr.ch

Departement Frauenklinik Fontana

Das Departement Frauenklinik Fontana des Kantonsspitals Graubünden ist die Zentrumsklinik des Kantons Graubünden für Frauenheilkunde, insbesondere für die gynäkologische Onkologie und die Endometriose. Dem Departement sind weiter das Brust- und Kinderwunschzentrum des Kantonsspitals Graubünden angeschlossen. Das Perinatalzentrum wird mit der Kinderklinik betrieben. Klinische Studien werden regelmässig mit anderen Schweizer Zentrums spitälern und der medizinischen Onkologie des Kantonsspitals Graubünden durchgeführt.

www.ksgr.ch

Departement Innere Medizin

Das Departement umfasst die gesamte Innere Medizin mit den integrierten Fachbereichen Akutgeriatrie, Angiologie, Diabetologie/Endokrinologie, Gastroenterologie, Hämatologie/Gerinnung, Infektiologie, Kardiologie, Nephrologie/Dialyse, Neurologie, Onkologie, Palliativ-Medizin, Pneumologie, Rheumatologie, welche in die stationäre Behandlung eng eingebunden sind. Forschungsbereiche: Breite klinisch orientierte wissenschaftliche Tätigkeit mit Schwerpunkten in Tumorthherapie, Kardiologie, Immunologie.

www.ksgr.ch

Rehabilitationszentrum Valens

Klinik für Neurologie und Neurorehabilitation

Die Klinik für Neurologie und Neurorehabilitation am Rehabilitationszentrum Valens ist spezialisiert auf die Behandlung von Patientinnen und Patienten mit neurologischen Erkrankungen des Gehirns und des Rückenmarks, peripheren neurologischen Verletzungen sowie körperlichen Funktionsstörungen. Weiterbildung, Forschung und die Vernetzung mit der Wissenschaft weltweit verhelfen zu neuen Erkenntnissen, welche in der Reha-Behandlung umgesetzt werden.

info@kliniken-valens.ch
www.kliniken-valens.ch

Klinik für Rheumatologie und internistische Rehabilitation

Die Klinik für Rheumatologie und internistische Rehabilitation ist spezialisiert auf die Rehabilitation von Patientinnen und Patienten mit Krankheiten des Bewegungsapparates, nach Operationen und internistischen Erkrankungen (v.a. Krebs- und Lungenleiden sowie Geriatrie). In den Zentren Valens, Walenstadtberg und in den Aussenstationen werden zirka 2100 stationäre und ambulante Patientinnen und Patienten behandelt. Ein interdisziplinäres Team entwickelt ein individuelles Rehabilitationsprogramm und begleitet die Patientinnen und Patienten durch den gesamten Rehabilitationsprozess. Daneben besteht eine rege klinisch orientierte Rehabilitationsforschung.

info@kliniken-valens.ch
www.kliniken-valens.ch



Spital Davos

Klinik für Chirurgie und Orthopädie

Die Klinik für Chirurgie-Orthopädie des Spitals Davos besitzt regional, national und international einen führenden Ruf für ihre professionelle Behandlung von Verletzungen und degenerativen Erkrankungen des Bewegungsapparates. Die moderne Infrastruktur ermöglicht Abklärungs- und Behandlungsmethoden, welche die Klinik national und international mit ähnlichen Kompetenzzentren vergleichbar macht. Es besteht die Weiterbildungsmöglichkeit für junge Ärztinnen und Ärzte in Chirurgie/Traumatologie und orthopädischer Chirurgie. Masterarbeiten und Dissertationen im Bereich orthopädische Chirurgie für Studierende der Medizin. Forschung in Kooperation mit der AO.

www.spitaldavos.ch

Stiftung für Gastroenterologische Chirurgie Davos

Die 1989 gegründete Stiftung für Gastroenterologische Chirurgie entstand aus der Arbeitsgruppe für Gastroenterologische Chirurgie (AGC) und basiert auf den seit 1984 durchgeführten Hands-On-Kursen.

Die Stiftungs- und Kursleitung besteht aus führenden Chirurginnen und Chirurgen. Die Teilnehmenden kommen aus europäischen Ländern. Ziel der AGC-Stiftung ist die Förderung des Nachwuchses in der Allgemeinchirurgie. Angehende Chirurginnen und Chirurgen erlernen die offene und laparoskopische Chirurgie ohne Risiko an Modellen.

www.davoscourse.ch



Kultur und Vielfalt

Institut dal Dicziunari Rumantsch Grischun (DRG), Chur

Das Institut dal DRG besteht seit 1904. Es ist ein wichtiges Forschungs- und Dokumentationszentrum zur rätoromanischen Sprache und zur alpinen Kultur. Träger des Instituts ist die Societad Retorumantscha (SRR). Im Institut dal DRG wird das Nationale Wörterbuch des Rätoromanischen redigiert (bisher erschienen 13 Bände und acht Faszikel, Wortreihe A – METTER I). Das DRG berücksichtigt alle rätoromanischen Idiome und Dialekte Graubündens. Das Institut dal DRG verfügt über eine umfangreiche Fotothek, die auch online über den DRG-Webshop konsultiert werden kann.

info@drg.ch, www.drg.ch

Frauenkulturarchiv Graubünden, Chur

Das Frauenkulturarchiv Graubünden dokumentiert und erforscht als unabhängige und gemeinnützige Stiftung die Geschichte der Frauen in Graubünden. Es bewahrt über 150 private Nachlässe und Archive von Frauenorganisationen, besitzt eine umfangreiche Bibliothek und betreibt die Forschungsstelle zur Frauen- und Geschlechtergeschichte im alpinen Raum. Das Frauenkulturarchiv organisiert Vorträge und wissenschaftliche Tagungen und ist Beratungsstelle für Fragen zu Archivierung und Geschichte für Organisationen, Private oder Medienschaftende.

frauenkulturarchiv@bluewin.ch
www.frauenkulturarchiv.ch



Cordula Seger, Leiterin
Institut für Kulturforschung
Graubünden

«Im Übergang zwischen Nord und Süd, mit seiner reichen und bewegten Geschichte, Politik und Kultur sowie seiner gelebten sprachlichen Vielfalt ist Graubünden gleichsam Brennglas für eine geistes-, sozial- und kultur-geschichtliche Forschung, die sich mit dem Alpenbogen und dessen vielfältigen Interaktionsräumen über Disziplinengrenzen hinweg beschäftigt. Entsprechend leistet das Institut für Kulturforschung Graubünden (ikg) in Kooperation mit anderen Institutionen sowie Hochschulen im In- und Ausland zentrale Grundlagenforschung – von der Geschichte und Linguistik über Archäologie und Musikethnologie bis hin zur Alltagskultur. Fundiertes Wissen um die eigene Herkunft und Identität dient der Gesellschaft als Orientierungshilfe und ermöglicht, differenziert zu diskutieren und gemeinsam weiterzukommen. Hierauf bauen wir.»

Institut für Kulturforschung Graubünden, Chur

Unabhängiges Forschungsinstitut, getragen von einer Stiftung und verbunden mit dem Verein für Kulturforschung Graubünden, mit finanziellen Beiträgen von Bund und Kanton. Das Institut betreibt und fördert geistes-, sozial- und kulturwissenschaftliche Forschung mit allgemeinem Bezug zum Alpenraum und unter besonderer Berücksichtigung Graubündens und der Nachbarregionen. Hinzu kommt die Durchführung öffentlicher Veranstaltungen, die einem breiten Publikum wissenschaftliche Ergebnisse vermitteln. Die Anbindung an die universitäre Forschung gewährleistet der institutseigene Forschungsrat. Das Institut gibt jährlich mehrere Buchpublikationen heraus.

info@kulturforschung.ch, www.kulturforschung.ch



Umwelt, Ressourcen und Naturgefahren



Bündner Naturmuseum*, Chur

Kantonales Naturmuseum mit den Fachbereichen Biologie (Botanik und Zoologie) und Erdwissenschaften (Geologie, Mineralogie, Paläontologie), umfangreiche Studiensammlungen, Forschungsschwerpunkt Sammlungswesen. Sonderausstellungen: Kristallmagie – Verborgener Zauber dunkler Turmaline. Neue Dauerausstellungen: Säugetiere, Biodiversität, Erdwissenschaften. Rendezvous am Mittag: monatliche Vorträge, Natur am Abend: Führungen durch die Dauerausstellung, Vorträge der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden.

info@bnm.gr.ch
www.naturmuseum.gr.ch

* Diese beiden Institutionen sind nicht mit der Academia Raetica assoziiert.

Europäisches Tourismus-Institut (ETI) an der Academia Engiadina*, Samedan

Das ETI besteht aus den beiden Teilen «Landschaft/Umwelt» und «Tourismus» und ist auf folgende Themen spezialisiert: Gletscher und Permafrost, Destinationsentwicklung, System- und Szenarienanalysen, Marktforschung, Spezialexcursionen, Geografische Informationssysteme, Geo-Radarmessungen sowie Grossgruppenprozesse. Das ETI arbeitet eng mit der Pädagogischen Hochschule Graubünden, der ETH Zürich und den Universitäten Fribourg und Salzburg zusammen.

itl@academia-engiadina.ch
www.academia-engiadina.ch



Global Risk Forum GRF Davos

Brückenbauer zwischen Forschung und Umsetzung im Bereich Risiko- und Katastrophen-Management, wobei die Vernetzung aller Interessensgruppen und ein ganzheitlicher Forschungsansatz im Zentrum stehen. Die Stiftung entwickelt Handlungsrichtlinien, Strategien, Konzepte und Empfehlungen für das Katastrophen- und Risikomanagement. GRF Davos arbeitet mit politischen Institutionen, nationalen und internationalen Organisationen der Wissenschaft, der Wirtschaft und der Öffentlichkeit eng zusammen und ist um raschen Wissenstransfer mit Aus- und Weiterbildungskursen bemüht.

info@grforum.org
www.grforum.org

Physikalisch-Meteorologisches Observatorium Davos und Weltstrahlungszentrum

Das Physikalisch-Meteorologische Observatorium erforscht seit 1907 den Einfluss der Sonnenstrahlung auf das Erdklima. Dafür entwickelt es Instrumente für den Einsatz im Weltraum und am Boden. Im Jahre 1971 kam durch die Weltmeteorologische Organisation der Auftrag als Weltstrahlungszentrum (World Radiation Center, WRC) hinzu. Das WRC hat die Aufgabe, Referenzmessgeräte zu betreiben, auf welche sich alle meteorologischen Strahlungsmessungen weltweit stützen. Strahlungsmessungen der Sonne in allen Wellenlängenbereichen (UV bis IR) gehören zu den Haupttätigkeiten des Instituts.

www.pmodwrc.ch

WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF, Davos

Das SLF erforscht den Schnee, seine Wechselwirkungen mit der Atmosphäre, die Entstehung und Dynamik von Lawinen sowie weiterer Massenbewegungen, Lawinenschutz, Permafrost und Gebirgsökosysteme. Als Dienstleistungen bietet das SLF z. B. Beratungen zu Lawinenschutzmassnahmen, Expertisen zu Lawinenunfällen, die Entwicklung von Warnsystemen für Naturgefahren und das Web-Portal zur Lawinenprävention «White Risk» an. Sein bekanntestes Produkt ist das Lawinenbulletin. Die Öffentlichkeit kann sich bei Institutsbesichtigungen über das SLF informieren.

contact@slf.ch
www.slf.ch



Schweizerischer Nationalpark, Zernez

Der Schweizerische Nationalpark (SNP) ist das grösste Wildnisgebiet und der einzige Nationalpark der Schweiz. Seit seiner Gründung im Jahr 1914 verfolgt er die Ziele: Naturschutz, Forschung und Öffentlichkeitsarbeit/Umweltbildung. Der SNP bietet jährlich über 40 Forschungsprojekten aus dem In- und Ausland eine Plattform für Feldstudien. Aktivitäten werden durch den SNP und dessen Forschungskommission (angesiedelt bei der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz, SCNAT) koordiniert.

info@nationalpark.ch
www.nationalpark.ch

Unesco-Welterbe Tektonikarena Sardona, Sargans

In der ursprünglichen und vielfältigen Gebirgslandschaft um den Piz Sardona im Grenzgebiet der Kantone Graubünden, St.Gallen und Glarus lassen sich Gebirgsbildungsprozesse und die Plattentektonik auf anschauliche, weltweit einzigartige Weise beobachten.

Das 330 km² umfassende Gebiet besitzt einen grossen pädagogischen und wissenschaftlichen Wert. Die Geschäftsstelle pflegt gute Beziehungen zu den regionalen und nationalen Forschungsinstitutionen. So werden laufend Bachelor- und Masterarbeiten betreut sowie andere Forschungsarbeiten gefördert, koordiniert und dokumentiert. Ein wissenschaftlicher Beirat leistet fachliche Unterstützung und stellt den Kontakt zu den Forschungsstätten sicher.

info@unesco-sardona.ch
www.unesco-sardona.ch

ibw

Höhere Fachschule
Südostschweiz

Meine Schule. Meine Zukunft.



«Mein Infoabend»
30. Oktober, 19 Uhr, Sargans

Besuchen Sie jetzt den Infoanlass in Sargans (direkt beim Bahnhof) und starten Sie beruflich und persönlich durch. Hier eine Übersicht:

Betriebswirtschaft | Versicherung
Marketing, Verkauf & Kommunikation
Treuhand, Rechnungswesen & Immobilien
Management & Personal

Elektrotechnik | Gebäudetechnik
Informatik | Nachdiplomstudiengänge
Systemtechnik

Bau | Gestaltung | Holzbau & Energie
Schreinerei | Coiffeure

ibw Höhere Fachschule
Südostschweiz

Bahnhofpark 2a, 7320 Sargans
Telefon 081 403 33 33, info@ibw.ch, www.ibw.ch

HTW Chur
Hochschule für Technik und Wirtschaft
University of Applied Sciences

18.11.2017
INFOTAG
10–14 Uhr

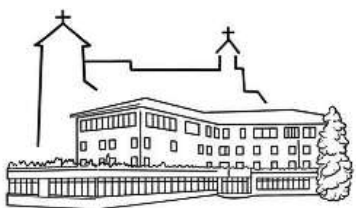
DIE ZEIT IST REIF!

Starten Sie ein Studium an der innovativen
Fachhochschule aus Graubünden.

swissuniversities

FHO Fachhochschule Ostschweiz

graubünden Bildung und Forschung



Schule St. Catharina

St. Martinstrasse 252 • 7408 Cazis
www.stcatharina.ch • schule@stcatharina.ch
Tel. 081 632 10 00

- Eidgenössisch anerkannte Vorlehrinstitution
- Brückenangebote & Erwachsenenbildung

Schulisches Brückenangebot (10. Schuljahr)

Für Sek- und Realschülerinnen und -schüler mit gezielter Vorbereitung auf die Berufslehre und Unterstützung bei der Lehrstellensuche. Möglichkeit, europ. Sprachzertifikate zu erwerben, Computerzertifikat (ECDL) sowie Zertifikat der Hotel & Gastroformation Weggis.

Integratives Brückenangebot (10. Schuljahr)

für junge Frauen mit Lernschwierigkeiten, die eine gezielte Unterstützung bei der Lehrstellensuche benötigen. Brückenjahr mit grossem Praxisanteil und Möglichkeit, Zertifikat der Hotel & Gastroformation Weggis zu erlangen.

Sprachen, Nachhilfe,
Prüfungsvorbereitung

Bei uns
lernen Sie
anders.

LERNFORUM



BLOOMING BRAIN

LERNFORUM Chur GmbH • Calandastrasse 38 • 7000 Chur
Telefon 081 353 63 62 • www.lernforum.ch

EDUQUA

Schlüsseltechnologien



CSEM AG – Schweizer Zentrum für Innovation und Technologietransfer, Landquart

Das CSEM stellt seit über 30 Jahren Spitzentechnologien ins Zentrum seines Schaffens. Es begleitet rund 400 hochtechnologische Forschungs- und Entwicklungsprojekte pro Jahr und nimmt dabei die Rolle eines Innovationsbeschleunigers ein. Es unterstützt Schweizer und internationale Firmen indem es ihnen Technologien zur Verfügung stellt, die ihre Wettbewerbsfähigkeit stärken und ihnen ermöglichen, neue Produkte und Prozesse zu entwickeln. Zusammen mit Partnern auf industrieller und institutioneller Ebene entwickelt das CSEM innovative Lösungen für den Medtech- und Life-Science-Bereich, den Energiesektor, die Manufacturing-Industrie und die Sicherheitsbranche. Sie alle profitieren vom Know-how des CSEM in Mikro- und Nanotechnologien sowie in Fotovoltaiksystemen. Rund 450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus diversen wissenschaftlichen Bereichen arbeiten für die CSEM-Zentren Neuenburg, Alpnach, Muttenz, Landquart und Zürich. Zurzeit arbeiten in Landquart rund 20 Forschende in einem anregenden, multikulturellen Arbeitsumfeld mit Fokus auf die Entwicklung biochemischer und optischer Sensoren sowie deren Integration in komplexe Systeme.

landquart@csem.ch
www.csem.ch



Hochschulen

Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur

Die HTW Chur betreibt angewandte Forschung in den interdisziplinär ausgerichteten Themenschwerpunkten Angewandte Zukunftstechnologien, Lebensraum und Unternehmerisches Handeln. Die Schwerpunkte sind: Informationsorganisation, Medienkonvergenz und Multimedialität, Big Data and Analytics, Advanced and Smart Sensors/Internet of Things, Regionalentwicklung, Tourismusentwicklung, Infrastrukturentwicklung, Private Entrepreneurship, Public Entrepreneurship und Corporate Responsibility.

hochschule@htwchur.ch
www.htwchur.ch

Pädagogische Hochschule Graubünden, Chur

Die Forschungsabteilung hat einen dreifachen Leistungsauftrag, der sich aus berufsfeld- und praxisorientierter Forschung und Entwicklung (F&E) und aus Dienstleistungen zusammensetzt. Forschungsschwerpunkte: Schule im alpinen und peripheren Raum, Mehrsprachigkeit sowie Schule und Technik. Hauptaufgaben: Bearbeitung von F&E-Projekten in den Bereichen Schule, Unterricht und Fachdidaktik, Entwicklung von Lehr- und Lernmitteln, Beratungen von Schulleitungen und Lehrpersonen, Durchführung von Evaluationen und wissenschaftlichen Tagungen.

info@phgr.ch
www.phgr.ch

Theologische Hochschule Chur

Die Theologische Hochschule Chur (THC) widmet sich der akademischen Lehre und Forschung in allen Bereichen der katholischen Theologie. Dazu gehören: Philosophie und wissenschaftliche Reflexion von Glauben und Ethik; historische Forschung; historisch-kritische und hermeneutische Auslegung der Bibel; Reflexion religiöser Praxis in Theologie, Kirche, Schule und Gesellschaft. In der postgraduierten Forschung vergibt die THC die akademischen Grade des Lizentiats und Doktorats.

rektorat@thchur.ch
www.thchur.ch

Thim – Die internationale Hochschule für Physiotherapie, Landquart

Die Fachhochschule Südostschweiz (Sups) und Thim – Die internationale Hochschule für Physiotherapie teilen sich ein gemeinsames Forschungslabor. In diesem Labor werden angewandte Forschungsprojekte im Bereich der Rehabilitationswissenschaften und der Physiotherapie durchgeführt. Aktuell laufende Projekte untersuchen unter anderem die Effekte von Kühlung auf physiologische Leistungsfähigkeit und Erholung, die Verwendung von virtueller Realität in der Neurorehabilitation, die Effektivität von Slackline-Training in der Physiotherapie und die Effizienz von transdermalen Anwendungen in der Rehabilitation.

info@physiostudium.ch
www.physiostudium.ch

«Wer glaubt, dass an einer Pädagogischen Hochschule lediglich Lehrpersonen für die Kindergarten- und Primarschulstufe ausgebildet werden, liegt falsch. Neben zahlreichen Dozierenden arbeiten an der PHGR zwischen fünf und zehn Doktorierende an praxisrelevanten Forschungsthemen. Die Ergebnisse aus diesen Forschungsprojekten fliessen in die Hochschullehre und somit in den Unterricht der Schulen in Graubünden ein. Damit leisten wir durch unsere Forschung einen wesentlichen Beitrag zur Unterrichts- und Schulentwicklung im Kanton Graubünden.»

Gian-Paolo Curcio, Rektor Pädagogische Hochschule Graubünden



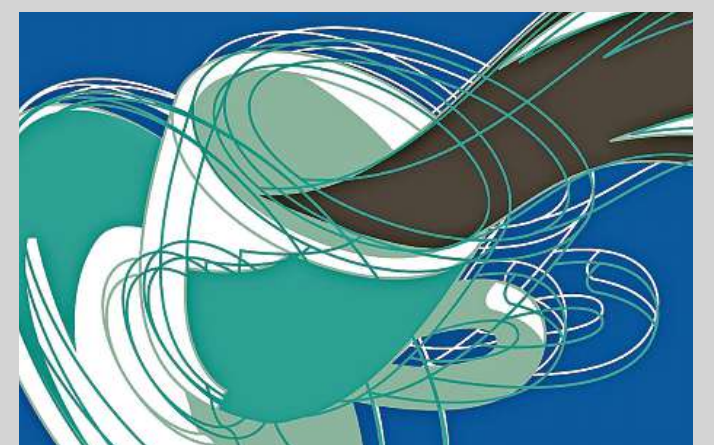
Wissenschaft im Dialog mit der Öffentlichkeit

Die Veranstaltungsreihe «Wissenschaftscafé Graubünden» ermöglicht einen direkten Austausch zwischen dem Publikum und Expertinnen sowie Experten zu wissenschaftlichen Themen. In diesem Jahr finden noch zwei Anlässe statt. Die Teilnahme ist kostenlos. Weitere Informationen:
www.htwchur.ch/services/fuer-alle/wissenschaftscafe.html
www.graduateschool.ch/veranstaltungen

Wissenschaftscafé Graubünden

2. November 2017
Nanotechnologie – Chance oder Risiko?
Veranstalter: Naturforschende Gesellschaft Graubünden
Cafe B12, Brandisstrasse 12, Chur
18–19.30 Uhr

16. November 2017
Die globale Erwärmung lässt uns in Graubünden nicht kalt.
Veranstalter: Naturforschende Gesellschaft Davos und Academia Raetica
SAMD, Aula Guggerbachstrasse 2, Davos Platz
19.30 bis 21.30 Uhr
Ab 19 Uhr: Türöffnung und Kaffee



KLINIKEN VALENS

Die Kliniken Valens als Arbeitgeber. Bei uns arbeiten Menschen für Menschen. Wir zählen deshalb auf ein motiviertes Team an qualifizierten Mitarbeitenden, die in ihrem Fachbereich über ein grosses, breit abgestütztes Fachwissen verfügen. Deshalb hat die permanente Aus- und Weiterbildung in den Kliniken Valens einen hohen Stellenwert. Unsere Ausbildungsangebote:

PFLEGEFACHFRAU/PFLEGEFACHMANN,
Höhere Fachschule (HF)

FACHFRAU/FACHMANN GESUNDHEIT,
mit eidg. Fähigkeitszeugnis (EFZ)

KOCH/KÖCHIN, mit eidg. Fähigkeitszeugnis (EFZ)

FACHFRAU/FACHMANN HAUSWIRTSCHAFT,
mit eidg. Fähigkeitszeugnis (EFZ)

FACHFRAU/FACHMANN BETRIEBSUNTERHALT,
mit eidg. Fähigkeitszeugnis (EFZ)

ARZTAUSBILDUNGEN, anerkannte Weiterbildungsstätte für Neurologie, Neurorehabilitation, Allgemeine Innere Medizin, Pneumologie, Rheumatologie, Physikalische Medizin und Rehabilitation

PRAKTIKA, Physiotherapie, Ergotherapie, Neuropsychologie, Logopädie, Facility Management, Ernährungsberatung

Mehr Informationen finden Sie unter www.kliniken-valens.ch



PFLEGE



THERAPIEN



MEDIZIN

REHAZENTRUM VALENS T +41 (0)81 303 11 11 info@kliniken-valens.ch
REHAZENTRUM WALENSTADTBERG T +41 (0)81 736 21 11 info.wsb@kliniken-valens.ch
RHEINBURG-KLINIK WALZENHAUSEN T +41 (0)71 886 11 11 info@rheinburg.ch
www.kliniken-valens.ch

hotelbildung.ch
hotelleriesuisse



Karriere in der Hotellerie

hotelbildung.ch – Die Bildungsplattform von hotelleriesuisse für branchenanerkannte Aus- und Weiterbildungen

Bildungspartner:



Ein Studium an einer Hotelfachschule unserer Bildungspartner bietet Ihnen eine optimale Grundlage für Ihre Karriere in der Hotellerie:

hotelfachschule thun
soul passion system

- Swiss School of Tourism and Hospitality SSTH Passugg
- Hotelfachschule Thun

Auf www.hotelbildung.ch finden Sie ausführliche Informationen sowie zahlreiche Weiterbildungsangebote in den Bereichen Hotelmanagement, eHotelmarketing und Reception.

hotelleriesuisse
Monbijoustrasse 130
Postfach
CH-3001 Bern
Telefon +41 31 370 44 66
Telefax +41 31 370 44 44
bildung@hotelleriesuisse.ch
www.hotelbildung.ch

Informieren Sie Sich jetzt!



IM HERZEN DES TOURISMUS



graubünden dort lernen wo andere Ferien machen.

ENGADIN
St. Moritz

Dipl. Tourismusfachfrau/-mann HF

Praxisorientiertes, 3-jähriges Studium mitten in einer der bekanntesten Feriendestinationen der Schweiz:
Engadin St. Moritz

- Studium mit Praktikumsjahr
- Studium mit Saisonstellen Sommer & Winter

Alle Informationen dazu erhalten Sie an einer unserer Informationsveranstaltungen von 11.00 - 16.00 Uhr in Samedan:

Dienstag, 31. Oktober 2017
Samstag, 2. Dezember 2017
Samstag, 20. Januar 2018
Samstag, 24. Februar 2018

oder Sie besuchen uns an unserem Infoabend in Chur am Mittwoch, 15. November 2017, um 18.30 Uhr



Bei Fragen kontaktieren Sie bitte unseren Studienberater,
Luzi Heimgartner, luzi.heimgartner@academia-engiadina.ch
T 081 851 06 11

www.hftgr.ch



GESTALTEN SIE HEUTE IHRE ZUKUNFT!

Mit unserem praxisorientierten, berufsbegleitenden und eidgenössisch anerkannten Weiterbildungslehrgang in Chur.

INDSTANDHALTUNGSFACHMANN/-FRAU
mit eidg. Fachausweis

Kursstart 09.11.2018 in Chur

Seit über 20 Jahren bietet Synergis AG in Chur Lehrgänge in der Instandhaltung an. Diese finden übrigens zentral beim Bahnhof statt.

BESUCHEN SIE UNSERE INFORMATIONSVERANSTALTUNG
AM 13. NOVEMBER 2017 IN CHUR.

Details dazu finden Sie unter www.iaisnergis.ch



WEITERBILDEN! WEITERKOMMEN!

Synergis AG, Kornhausgasse 7, Postfach 2367, CH-4002 Basel
Tel. +41 61 271 84 40, info@iaisnergis.ch, www.iaisnergis.ch



Weitblick über die Bergspitzen hinaus – Veranstaltungen und Ausstellungen

Einblicke in die bestehende und zukünftige Baukultur im Kanton Graubünden bieten, mit einer Plattform für den Dialog mit den unterschiedlichsten Branchen des alpinen Raums aufwarten und Weitblick über die Bergspitzen hinaus schaffen: Das bietet eine neue Vortragsreihe und Ausstellungsserie des Instituts für Bauen im alpinen Raum (Ibar) der Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur. Damit öffnet die Nachwuchsschmiede für Architektur und Bauingenieurwesen des Kantons die Türen ihres neugestalteten «Ateliers» für Fachpersonen und die interessierte Öffentlichkeit. von Flurina Simeon, HTW Chur

Die Siedlungen und Ortsbilder im Alpenraum bilden den baukulturellen Wert, aber auch das infrastrukturelle Fundament für den Tourismus. Diese gebaute Umwelt manifestiert sich aus Handwerk, Tradition, Wirtschaftskraft und Geisteshaltung einer Region. Architektur widerspiegelt die Kultur dieser Orte. Seit je spielen Bauwerke deshalb auch eine zentrale Rolle im Tourismus und in der damit verbundenen Entwicklung einer Region. Bauwerke funktionieren als Attraktionspunkte, die erkannt und vermarktet werden können. Aber nicht nur architektonisch spektakuläre Einzelbauten, auch Dörfer oder Siedlungen wirken mit ihrer Identität und Authentizität auf Bewohnerinnen, Bewohner sowie Gäste und beeinflussen ihr Wohlbefinden und ihre Zufriedenheit. Daraus ergibt sich auch die Frage, welche Baulösungen und -systeme nachhaltig sind und sich unter den spezifischen Bedingungen in den Alpen bewähren und wie Einflüsse von Naturgefahren abgewendet werden können und wie sich die Siedlungsgebiete weiter entwickeln können.

«Atelier» erstrahlt in neuem Glanz

Als Nachwuchsschmiede setzt die Fachhochschule aus Graubünden bei der Ausbildung der angehenden Architektinnen und Architekten sowie der Bauingenieurinnen und Bauingenieure auf die Praxisorientierung. Die Vorteile der Interdisziplinarität beider Berufsfelder werden gelebt und bewusst auf die Herausforderungen des Bauens im alpinen Raum fokussiert; getreu dem Motto: «Wer hier bauen kann, kann überall bauen!». Dass sich die Fachhochschule aus Graubünden mit diesem Ansatz auf dem richtigen Weg befindet, beweisen die Rekordanmeldezahlen in diesen beiden Studiengängen. Aufgrund des markanten Zuwachs an Studierenden sowohl im weiterentwickelten Bauingenieur-Studiengang als auch im neuen Bachelor of Arts in Architektur wurde das «Atelier» an der Pulvermühlestrasse 80 den Bedürfnissen entsprechend umgebaut.

Weitblick über die Bergspitzen hinaus

Nun öffnet die Fachhochschule ihr «Atelier» für Fachpersonen und die interessierte Öffentlichkeit. Die vom Ibar organisierten Veranstaltungen und Ausstellungen bieten den Besucherinnen und Besuchern Einblicke in die bestehende und zukünftige Baukultur im Kanton Graubünden und in das aktuelle Geschehen. Die Serie ist eine Plattform für den Dialog mit Protagonistinnen und Protagonisten aus den unterschiedlichsten Branchen, welche sich im herausfordernden, aber auch chancenreichen alpinen Raum mit Ideenreichtum und Tatendrang hervortun.



Die Veranstaltungen ergänzen die Ausbildung der angehenden Architektinnen und Architekten sowie Bauingenieurinnen und Bauingenieure im upcycled «Atelier» der HTW Chur.

Events Herbst 2017 bis Frühling 2018

- > Architekturpreis Beton 2017
Ausstellung 11. bis 27. Oktober
HTW Chur, Pulvermühlestrasse 57
- > Eine Frage des Massstabs
Eine «kleine» Hängebrücke
und ihre Referenzen; Jürg Conzett,
Chur Donnerstag, 16. November,
Atelier HTW Chur,
Pulvermühlestrasse 80
- > Inside Laax, Reto Gurtner,
Weisse Arena Gruppe, Laax
Donnerstag, 15. Februar 2018,
Atelier HTW Chur,
Pulvermühlestrasse 80
- > Ausstellung Constructive Alps
27. Februar bis 9. März 2018,
Foyer HTW Chur,
Pulvermühlestrasse 80
- > «200 100 50 20 10», Dietmar
Eberle, Architekt, Zürich/Lustenau
Donnerstag, 15. März 2018, Atelier
HTW Chur, Pulvermühlestrasse 80
- > Was uns beschäftigt, Reto
Knuchel, Leiter Tiefbauamt Kanton
Graubünden
Donnerstag, 12. April 2018,
Atelier HTW Chur,
Pulvermühlestrasse 80
- > Bauen für die Kultur
Giovanni Netzer, Theologe und
Kunstgeschichtler, Origen, Riom
Donnerstag, 17. Mai 2018, Atelier
HTW Chur, Pulvermühlestrasse 80

Logotherapie und Existenzanalyse als «Sinn-Bildung»

Das Institut für Logotherapie und Existenzanalyse (ILE) bietet berufsbegleitende Weiterbildungen in Beratung und Psychotherapie nach Viktor Frankl an. Im Zentrum stehen das Sinnbedürfnis, die Freiheit, die Verantwortlichkeit und die Ressourcen des Menschen. von Reto Parpan, Institutsleiter ILE

Die heutige Welt ist von Unsicherheit geprägt. Existenzielle Fragen werden immer drängender. Zweifel am Sinn des Ganzen machen sich breit. Gesellschaftskritische Stimmen warnen vor einer geistigen Verarmung infolge einseitiger Orientierung an Konsum, Leistung und Erfolg. Die «Wertföhligkeit» für geistige Werte droht zu verkümmern.

Immer mehr Menschen leiden darunter, dass ihre Frage nach Sinn keine Antwort findet. Manche geraten dadurch in seelische Nöte, in eine Sinnkrise, in einen Zustand innerer Leere. Einige zerbrechen daran. Nicht nur Menschen in äusserer Not, sondern gerade auch Menschen, die in Wohlstand leben, denen jedoch das Entscheidende im Leben fehlt: Sinn. In diese Situation hinein ertönt immer lauter der Ruf nach tragfähigen Werten, nach Sinnhaftigkeit, nach Menschlichkeit.

Sinnerfülltes Leben als Grundmotivation menschlichen Handelns

Der Wiener Psychiater Viktor E. Frankl (1905–1997) hat diesen Ruf vernommen. Er entwickelte einen eigenen Therapieansatz: die Logotherapie. Sie lässt sich verstehen als «Wegleitung zur Sinnfindung» («Logos» meint «Sinn»). Sie will Menschen dazu verhelfen, Erfahrungen von Sinnlosigkeit durch Erfahrungen von Sinn zu überwinden.

Im Mittelpunkt steht Frankls ganzheitliches Menschenbild: Der Mensch wird als dreidimensionales Wesen mit Körper, Seele und Geist gesehen. Auf die geistige Dimension richtet die Logotherapie ihr Hauptaugenmerk. Mit «geistig» meint Frankl: Der Mensch ist in seinem Wesen nach Sinnfindung ausgerichtet, verantwortlich (für sich, für andere, für die Welt, in der er lebt) und frei, sein Leben, auch sein Schicksal, auf seine Art zu gestalten. Der «Wille zum Sinn», das Bedürfnis, das Leben sinnerfüllt zu gestalten, ist nach Frankl die Grundmotivation des menschlichen Handelns.

Frankl sieht drei Hauptwege, im Leben Sinn zu verwirklichen: durch Tätigsein, im Erleben und im würdevollen Ertragen von unabwendbarem Leid. In jeder Lebenssituation stecken Sinnmöglichkeiten. Frankl spricht von der «Trotzmacht des Geistes», die dazu verhilft, auch sinnwidrig und aussichtslos erscheinenden Lebenslagen eine Sinnhaftigkeit und ein Ja zum Leben abzutrotzen.

Das Wirkungsfeld der Logotherapie ist sehr breit. Vor allem in den Fachbereichen Psychologie, Medizin, Lebensberatung, Seelsorge, Kranken- und Altenpflege, Sozialarbeit, Pädagogik sowie Führung in Wirtschaftsbetrieben lässt sie sich gewinnbringend zur Anwendung bringen.

Logotherapeutische Gesprächstechniken als Lebenshilfe

Das Weiterbildungsangebot des ILE in Chur richtet sich denn auch vorwiegend an Fachpersonen dieser Bereiche, aber auch an Personen, die sich vertieft mit Frankls Gedankengut vertraut machen möchten. Die Studierenden werden befähigt, mithilfe

logotherapeutischer Gesprächstechniken leidende Menschen, Menschen in existenziellen Grenzsituationen aus ihren seelischen Nöten herauszuführen und Lebensmut zu vermitteln sowie demotivierten Menschen Sinnhaftigkeit in ihrem beruflichen Handeln zu eröffnen. Weiter werden Heranwachsende zu autonomer und eigenverantwortlicher Lebensgestaltung, zur Bewusstwerdung und Nutzung ihrer Ressourcen, zum Sinn für tragende Werte geführt.



Anderen Menschen Lebenssinn und Mut vermitteln.
Die Ausbildung in Logotherapie befähigt Absolventen dazu.

Gegen den Braindrain

Hinter den sieben Bergen ist die Welt nicht zu Ende – auch die Digitalisierung macht vor den ersten Berggipfeln nicht halt. Die Bündner Unternehmen o8Eins AG und Mirus Software AG sind in diesem Bereich bereits führend und bieten digitalisierte Dienstleistungen und Produkte an. von Christian Ehrbar

Vielleicht haben die alpin geprägten Bündner besser gelernt, über den Tellerrand – oder besser gesagt – über den Berggipfel hinauszuschauen. Oder vielleicht liegt dies für erfolgreiche Unternehmen einfach in der Natur der Sache. Die o8Eins AG strebt nicht nur an, unter die Top 15 der Kommunikationsagenturen der Schweiz zu gelangen, sie ist auf dem besten Weg dazu. Die Mirus AG ihrerseits ist national bereits unangefochten führend im Bereich Backoffice-Lösungen für die Hotellerie und andere touristische Leistungsträger. Für die beiden Unternehmen sind die Software-Entwickler ein wichtiger Teil des Erfolgs. In Graubünden ist diese Berufsgattung jedoch nicht weit verbreitet. Eventveranstalter, Bergbahnmitarbeiter, Köche, Pflegepersonal oder dergleichen sind naheliegender mit Graubünden in Verbindung zu bringen.



Die Macher von o8Eins (links nach rechts): Marc Cadalbert, Marco Tscholl und Haempa Maissen.

o8Eins – Erfolg ist eine gute Idee

Erfolg ist eine gute Idee, an dieser Philosophie gibt es keinen Zweifel, und sie ist für jeden verständlich. «Gute Ideen brauchen Einfallsreichtum», erläutert Haempa Maissen die Philosophie für die o8Eins-Kunden und die eigene Unternehmung. Dazu gehört die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität, der Kultur und der Kommunikation, um mit echten Werten im Markt wahrgenommen zu werden. Relevanz ist ein weiterer Bestandteil für den Erfolg; wer sich differenziert, schafft Ecken und Kanten – und eine wahrnehmbare Positionierung. Erfolg ist ebenso abhängig von der Effizienz, denn Gewinn kann durch komplizierte Prozesse rasch wieder zunichte gemacht werden. Mit der Digitalisierung kann die Effizienz gesteigert werden, mit der richtigen Auseinandersetzung damit kann dies zu klaren Wettbewerbsvorteilen führen. Um für die Kunden Erfolg zu generieren, verlangen sie das Beste. Dies wird auch von den eigenen Mitarbeitern verlangt. Dazu einige Fragen an Haempa Maissen von o8Eins.

Wie kommt o8Eins zu den besten Software-Entwicklern, respektive zu den besten Mitarbeitern?

«Indem wir attraktive Arbeitsbedingungen schaffen und spannende Projekte umsetzen. Ausserdem stehen wir regelmässig in Kontakt mit Hochschulen und Universitäten im Dreieck Chur-St.Gallen-Zürich. Wir suchen die besten Software-Entwickler, die biken, snowboarden oder einfach gerne grillen – aber auch die Ärmel hochkrempeln, wenn es ans Eingemachte geht. Wir müssen jungen Fachkräften zeigen, dass Graubünden mehr zu bieten hat als schöne Berge und Täler. Natürlich ist es nicht einfach, gute Mitarbeitende zu finden. Aber wir bilden auch intern neue Fachkräfte aus. Dieser Aufwand ist zwar gross, lohnt sich aber auf alle Fälle und ist schlussendlich ein weiterer Faktor, der uns als Arbeitgeber attraktiv macht.»

Warum ziehen solch gute Fachkräfte nach Graubünden? Gerade im Umfeld von Software-Entwicklung ist dies nicht unbedingt üblich.

«Im Moment ist dies mit Sicherheit nicht der Fall. Wenn wir uns nicht bewegen, spürt dies auch der potenzielle Arbeitnehmer. Wir sind gezwungen, die Leute dort abzuholen, wo sie sind. Dies bedeutet, dass wir weitere Standorte in den Zielgebieten aufbauen. Damit sind wir näher an unserer Kundschaft und vor allem an den Talenten. Indem wir spannende Projekte betreuen und unsere Mitarbeitenden mit aktuellem Wissen beliefern, bleiben wir und unsere Region attraktiv und am Puls der Zeit. Grundsätzlich muss sich der Standort in naher Zukunft einigen Herausforderungen stellen. Eine klare Positionierung hilft allen Beteiligten weiter. Wir können mit Chur/Graubünden eine wichtige Rolle im nationalen Markt übernehmen. Das braucht Mut, die richtigen Entscheidungen und eine offene Denkhaltung.»

Warum ist o8Eins in Graubünden zu Hause?

«Einerseits ist o8Eins die Vorwahl von GR. Wir sind dem Standort somit schon vom Namen her verpflichtet. Das ist natürlich nicht der einzige Grund. Als Vorreiter in unserer Branche fühlen wir uns auch aus- und weiterbildungstechnisch mitverantwortlich für eine zukunftssträchtige Region. Über Rahmenbedingungen motzen sollen andere. Uns liegt daran, Chur und Graubünden voranzutreiben. Da möchten wir auch eine Vorreiterrolle wahrnehmen. Tradition und Moderne vermischen sich in Graubünden, in verschiedenen Branchen und Themenbereichen. Nicht nur die o8Eins AG setzt sich mit neuen Denkansätzen auseinander. Verschiedene Unternehmen in Graubünden sind Mitstreiter und engagieren sich über die eigene Unternehmung hinweg, beispielsweise in der Ausbildung, in der Politik und in übergreifenden Projekten. Wenn wir diese Aktivitäten in verschiedenen Themenbereichen zusammenführen, gelingt es, uns als 'Smart Valley' zu positionieren.»

Haempa Maissen ist überzeugt vom «Smart Valley» in Graubünden, dies mit dem Ziel einer nachhaltigen Entwicklung durch die Integration der Perspektiven einer modernen Serviceindustrie für Wissenschaft, Forschung und Entwicklung in einem hochwertigen Lebensraum für Wirtschaft und Gesellschaft – denn, für eine ausgewogene Work-Life-Balance brauchen wir nicht nur Balance, sondern auch Work und viel Life.

Die Mirus AG löst Probleme

Die Mirus AG verkauft Backoffice-Lösungen für die Hotellerie, Gastronomie und weitere touristische Leistungsträger. Das ist einerseits das Finanz- und Rechnungswesen und andererseits der Bereich Human Resources. «Wir betrachten unsere Kunden so, wie ein Hotelier, der seine Gäste betrachtet», erklärt Paul Petzold zum Einstieg ins Interview. «Es geht darum, den Kunden ganzheitlich und permanent zu begleiten.» Diese konsequente Denkhaltung ist vermutlich das Erfolgsrezept. «Der grosse Unterschied zu anderen Anbietern besteht darin, dass wir – u. a. aufgrund unseres persönlichen Hintergrunds – dieselbe Sprache sprechen wie unsere Kunden. Die Kunden müssen sich nicht erklären, wir kennen ihre Probleme und Ziele aus eigener Erfahrung. Das zeichnet uns aus und macht uns einzigartig auf dem Markt.» Die Firma Mirus entwickelt seit rund 25 Jahren Software, basierend auf den eigenen Bedürfnissen als langjähriger Hotelier. «Am Anfang war die Vision einer anwenderfreundlichen Software, die Probleme löst, statt neue schafft – damit sich Hoteliers entspannen und widmen können, was sie an ihrem Beruf lieben: Gastgeber zu sein», erläutert Petzold. «Für uns war klar: Die Branche braucht ein professionelles Werkzeug, das Zeit und Ressourcen spart, von Routineaufgaben entlastet und haargenau auf die betriebswirtschaftlichen Bedürfnisse von Hotellerie, Gastronomie und Tourismus zugeschnitten ist.» Die aktuellen Stellenausschreibungen machen diese Denkhaltung deutlich; Erfahrung in der Hotellerie ist eine Voraussetzung, ebenso Sprachkenntnisse in Deutsch, Französisch und Italienisch. In den nachfolgenden Fragen an Paul Petzold werden diese Aspekte weiter verdeutlicht.

Warum ist Mirus in Graubünden zu Hause?

«Graubünden ist ein idealer Standort, ein Mix aus Stadt und alpiner Natur – wenn wir die Leute finden, dann bleiben diese sehr lange. Die Mitarbeitenden haben einen kurzen Arbeitsweg, leiden nicht unter Pendelverkehr, und die Freizeit beginnt direkt vor dem Büro. Wenn wir den Menschen in seiner Entwicklung unter diesem Aspekt anschauen, so ist dieser extrem outdoor-orientiert; Sportarten wie Biken, Klettern und solche im Schnee sind komplementär zur Informatik – das Erholungspotenzial nach vielen Stunden Software-Entwicklung ist dabei enorm gross. Ich bin mir aber bewusst, dies hängt indirekt aber auch mit mir zusammen. Im 2012 habe ich die Mirus AG an die P&I, einen internationalen Konzern mit Stammsitz in Deutschland, verkauft. Ich bin heute nach wie vor in diesen Betrieb integriert, als Verwaltungsratspräsident und Delegierter. Der Hauptsitz von Mirus ist nach wie vor in Davos. Das ist nicht unbedingt selbstverständlich. Wir sind in Davos extrem effizient; einerseits durch eine sehr familiäre Zusammenarbeit und andererseits ermöglicht uns das Umfeld ein extrem fokussiertes Arbeiten ohne Ablenkung. Damit verbunden ist eine grosse Zufriedenheit unter den Mitarbeitenden. Zusätzlich haben wir ein sehr international zusammengesetztes Team, die einzelnen Mitglieder inspirieren sich gegenseitig.»

Wie kommt Mirus zu den richtigen Mitarbeitern?

«Sicherlich gibt es die sportaffinen Mitarbeiter, die nach Davos kommen, ein anderer Teil denkt vielleicht eher, ich will weg von der Hektik, meine Arbeit ist bereits sehr anspruchsvoll. Früher war es extrem schwierig, gute Mitarbeiter zu finden. Um Mitarbeitende zu finden, schreiben wir Stellen auf den einschlägigen Stellenseiten auf. Zudem kennt man sich in der Branche. Jeder Software-Entwickler kennt einen anderen und spricht diesen an. Mit der Zugehörigkeit zum Konzern sind wir innerhalb dieses eine Art Boutique-Betrieb. Dabei ist es gut möglich, dass wir für eine spezifische Entwicklung auf einen Mitarbeiter im Konzern zugreifen. Dieser beginnt mit der Arbeit für uns, kommt immer wieder mal nach Davos, und mit der Zeit gefällt es ihm hier sehr gut – nicht zuletzt aufgrund unserer Philosophie. Andererseits werden wir immer wieder gezwungen, uns weiterzuentwickeln. Da wir auf Open-Source-Lösungen arbeiten, sind wir am Puls der Zeit und bringen uns dabei selber in der weiteren Entwicklung und in Workshops mit ein. Ein kurzer Exkurs dazu; unsere Kunden mit über 3500 Betrieben sind dabei nicht so innovativ, wie unsere Materie eigentlich ist. Wir entwickeln Lösungen bereits zwei Generationen im Voraus. Dabei dürfen wir unsere Kunden nicht überfordern und nicht zu innovativ sein. In dieser Branche sind nicht die gleichen Mittel vorhanden wie in anderen Branchen. Aber zurück zum Thema, diese Erkenntnis und die Erfahrung braucht es bei den Mitarbeitern. Kontinuität und gezielte Innovation sind dabei die Herausforderungen, denen wir uns stellen. Im Bereich des Kundensupports spüren wir, dass die Mitarbeiter aus der Hotellerie extrem flexibel sind. Sie nehmen den Supportfall auch kurz vor Arbeitsende noch entgegen, auch im Wissen, dass dieser vielleicht noch eine Stunde dauert. Flexibilität ist gefragt, wie der Hotelier, der einem Gast den Wunsch zu dem Zeitpunkt erfüllt, wenn der Wunsch vorhanden ist.»



Paul Petzold, VR-Präsident, links und Fabian Fingerhuth (Geschäftsführer) der Mirus AG.